
Hochschule der Bildenden Künste Saar 2024

Keplerstr. 3–5
66117 Saarbrücken
Tel.: 0681/92652–0

003	Absolvent*innenausstellung 2024 und Rundgang 2025
023	der, die, das 35. Saleh Alsaïd
039	Einleitung Prof. Dr. Christian Bauer
042	Lacuna (Säume) Prof. Katharina Hinsberg
046	Krisis — κρίσις Prof. Burkhard Detzler
051	Dialog und Kooperation Prof. Eric Lanz
054	As slowly as possible Prof. Andreas Oldörp
059	Auf dem Weg Lorraine Bauer
062	HBKnow
067	Galerie der HBKsaar Leonore Leonardy
074	Spekulative Nomad*innen Yining Tang
076	Principles of Serendipity Prof. Stefan Hauser, Phil Zumbruch
081	Erinnerungskulturen Soenke Zehle (Text)
084	Be a Mensch! Prof. Dr. Christian Bauer
087	HBKsaar von A–Z
103	Absolvent*innenausstellung 2024 und Rundgang 2025



26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

26. - 28. 7. 2024 und
7. - 9. 2. 2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025



Editorial

HBK Saar 2024





Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025
26. - 28. 7. 2024 und
7. - 9. 2. 2025

Editorial

005 HBKsaar 2024





26.–28.7.2024 und
7.–9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

007 HBKsaar 2024



26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBKsaar 2024



26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

26.–28. 2024 und
7.–9. 2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Edi Ho

HBKsaar 2024





Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

011 HBK Saar 2024

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025
Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024





26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

013 HBK Saar 2024

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024





26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

015 HBK Saar 2024

26.–28. 7. 2024 und
7.–9. 2. 2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und

Editor:in

HBK Saar 2024





Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025
7. - 9. 2. 2025

Editorial

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024





26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

019 HBKsaar 2024



26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

absolventen
2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024



Designblok
Awards 2024
Winner

Absolvent*innenausstellung 2024 und
7.-9.2.2025

Editorial

021 HBK Saar 2024

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

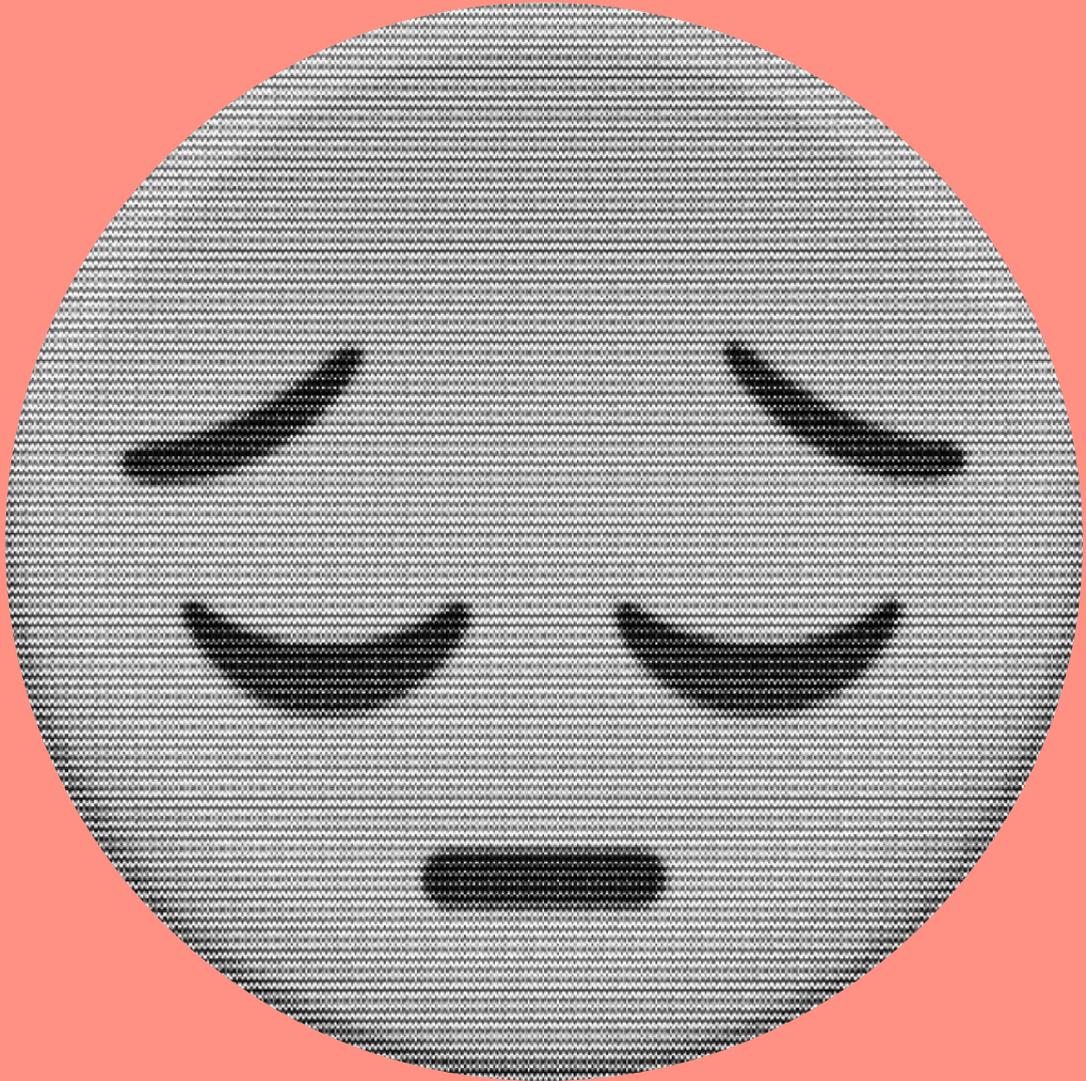
Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024

RUNDGANG
7.
R

Plaque with text and logo



... meistbenutzte Emoji, laut dem Unicode-Consortium



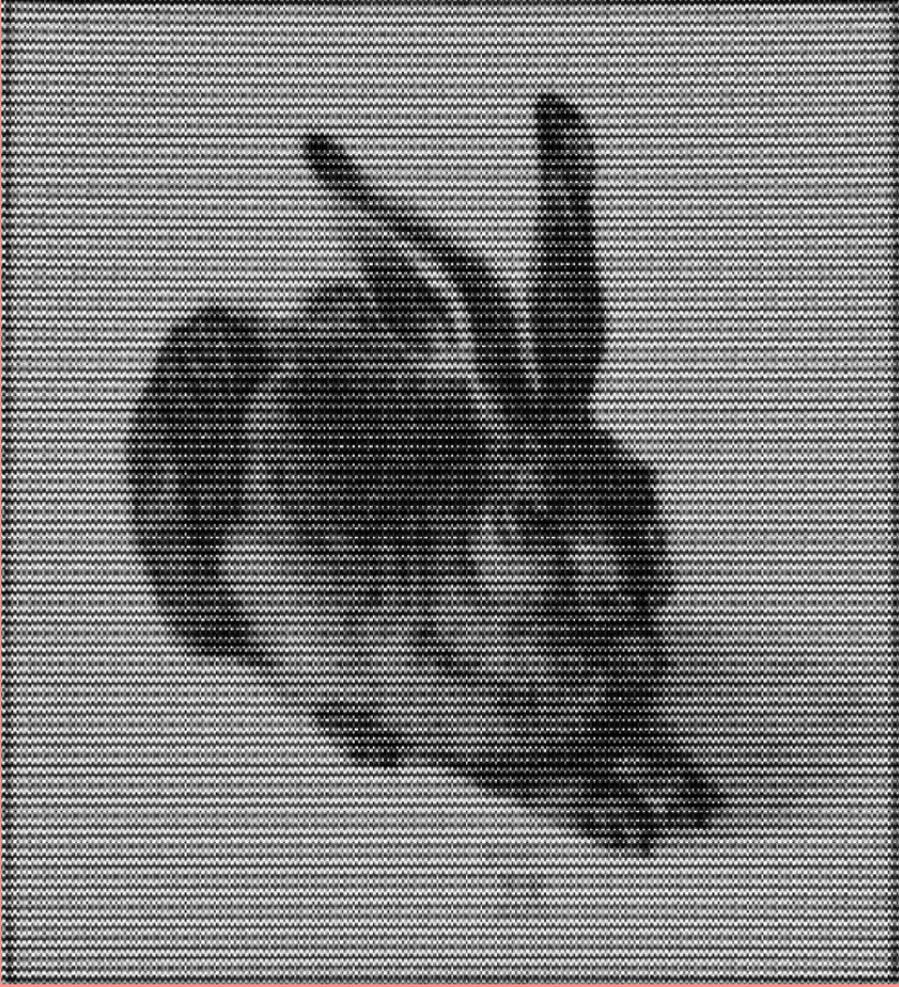
... Präsident der USA

... meistgespielte YouTube-Video



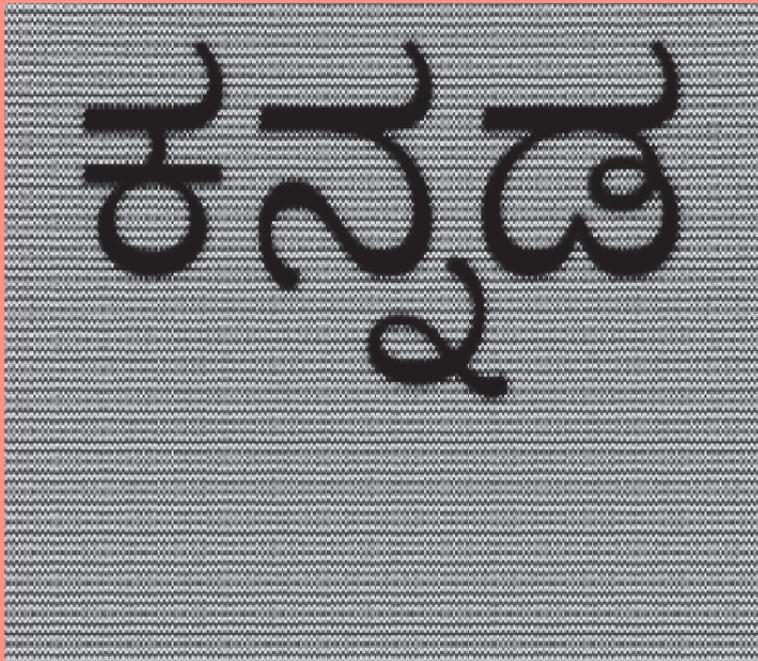


... größte Stadt, nach Bevölkerung



... schnellste Landtier

... meistgesprochene Sprache

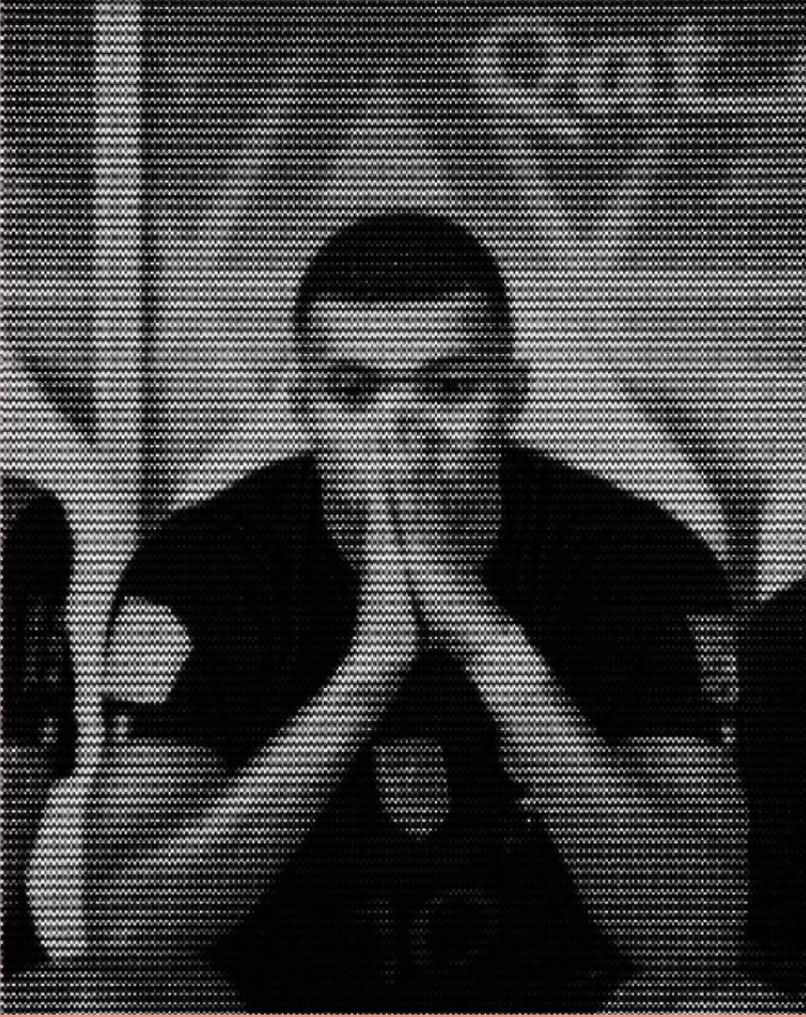


ACTII

... Wort im Wörterbuch

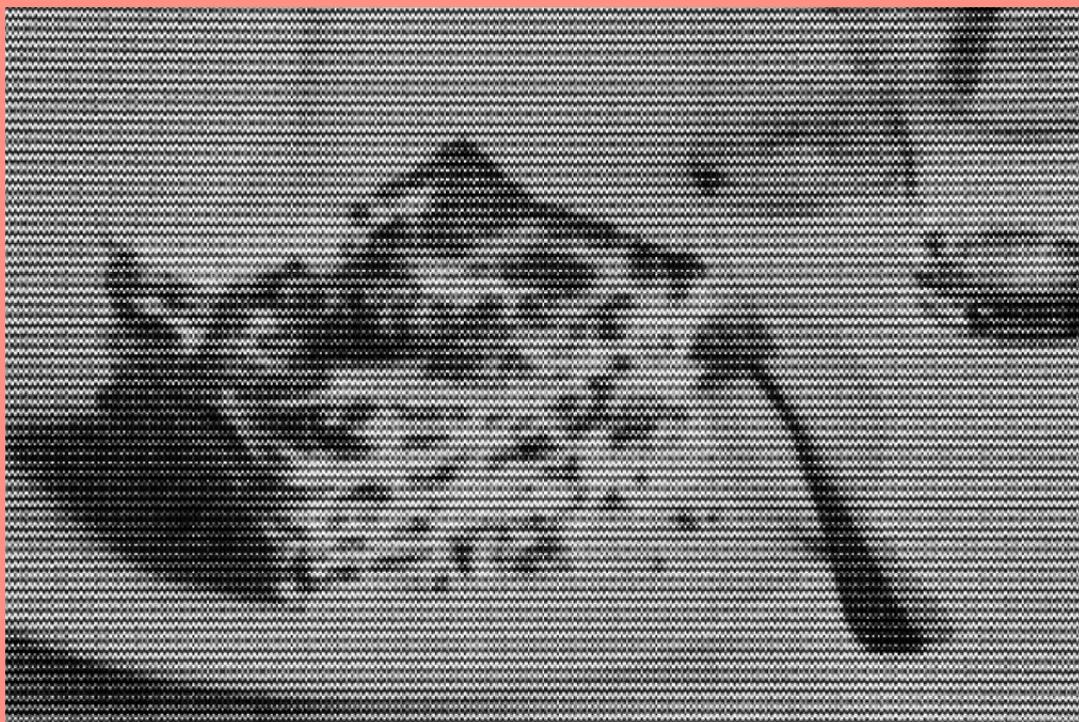
WISST

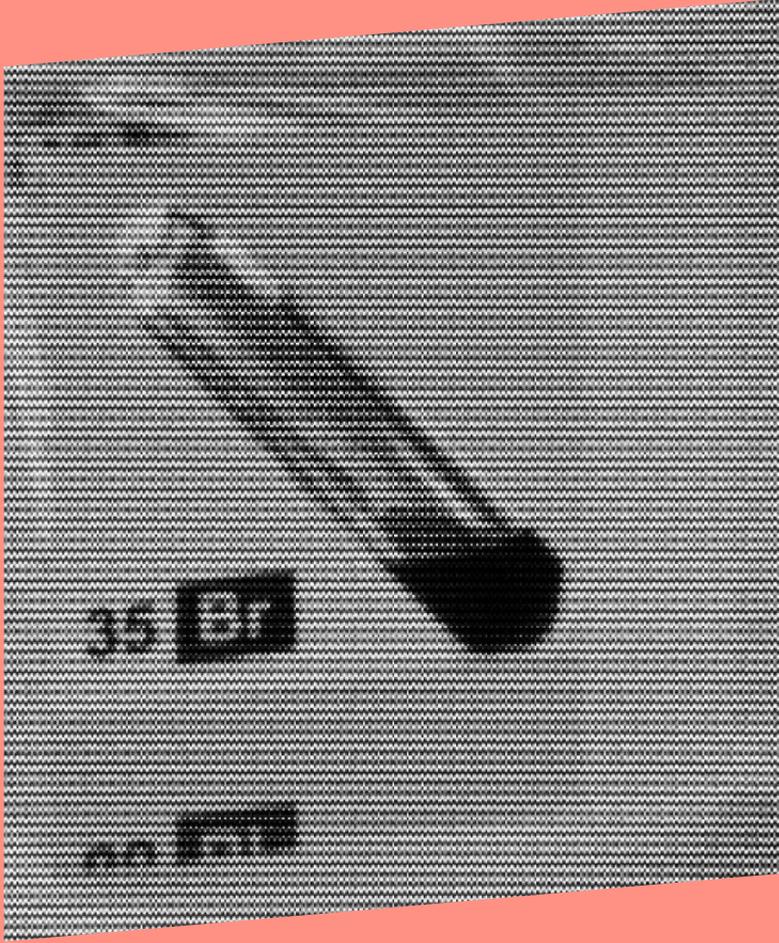
„The Oxford 3000“



... meistgefolgte
Instagram-Account

... beliebteste Essen, laut „tasteatlas“





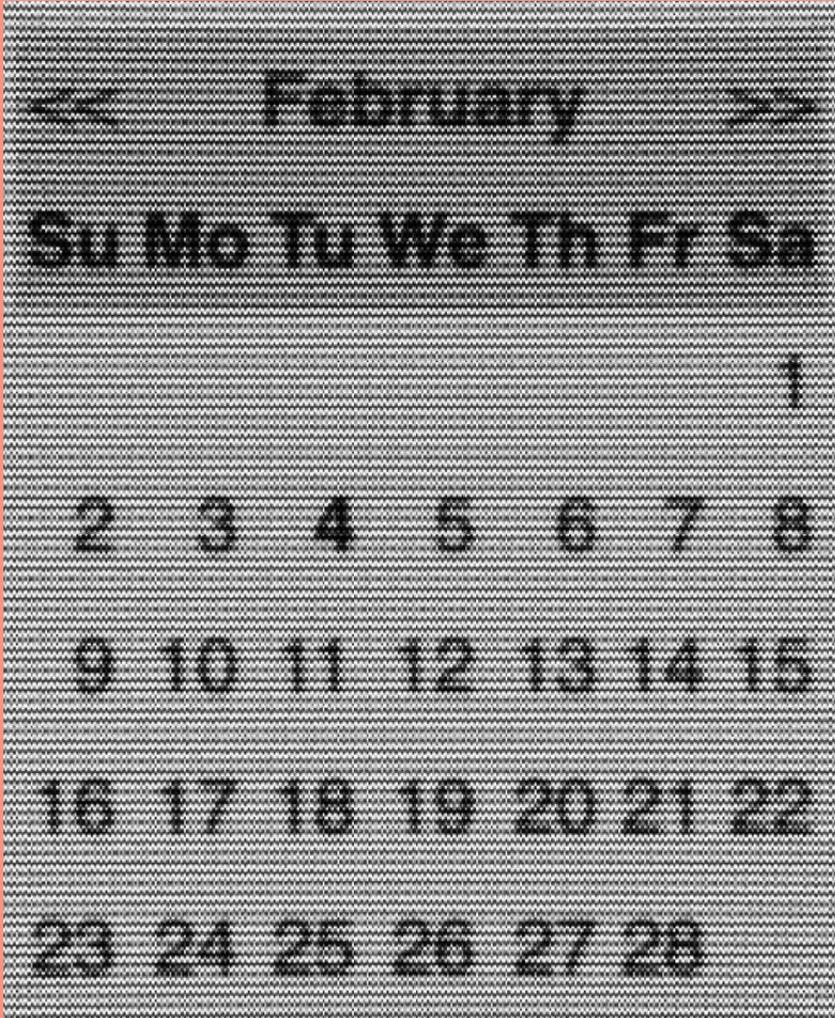
... Element im Periodensystem

... meistbesuchte Website,
laut Similarweb





... meistgestreamte Song
auf Spotify



... Tag des Jahres

Der 35.

... Geburtstag der HBKsaar

Tomorrow never comes. Morgen ist Heute.

Liebe Freund*innen der HBKsaar!

Das Jahrbuch der HBKsaar fällt anders aus als gewohnt. Die Gremien der HBKsaar haben 2024 entschieden, eine neue digitale Plattform namens HBKknow (siehe hbknow.de) zu schaffen. Auf HBKknow als einer landing page können die Besucher*innen alle jene Projekte kennenlernen, die in Ausschnitten in den vergangenen Jahrbüchern stets den Hauptpart der Jahrbücher darstellten. Dieses „Heft des Handelns“ können unsere Freund*innen nun allzeit auf ihrem Endgerät durchblättern und sich von der Exzellenz unserer gestalterischen Kreationen und der Güte unseres ästhetischen Handelns selbst überzeugen. Wir verstärken so unsere digitale Präsenz und erhoffen uns damit mehr Kontakt zu unseren künftigen Studierenden. Auf HBKknow zeigen wir spannende Facetten unserer Hochschule und ihrer Mitglieder. Vor allem demonstrieren wir, dass Kunst eine Transformationskraft ist – im Inneren wie im Äußeren.

Zeit der Transformation

Nahezu alle menschlichen Lebensäußerungen sind als Kulturleistungen anzusehen. Insofern gilt immer schon: Kultur ist für alle da. Doch Kunst ist eine Ausdrucksgestalt mit einer ganz besonderen konzeptuellen Erneuerungskraft. In Glanz und Elend ist sie etwas anderes als Kultur, die eine kollektive Angelegenheit ist. Mal virtuos, mal dilettantisch ist Kunst meist eine Individualleistung, für die eine Person im Lichte der Öffentlichkeit eintreten muss. Ohne legitimatorischen Rückhalt durch die Tradition wie in der Kultur erwarten wir von der Kunst nichts Geringeres, als dass sie unser Leben

ändere, – ja vielleicht sogar eine große Transformation einläute: „Man ist irgendwie enttäuscht, wenn Kunst affirmativ ist, erwartet von ihr im Gegenteil, Anklage, Verrätselung, Exzess, wünscht sich, verunsichert, erschüttert, auf jeden Fall aber verändert zu werden – und spricht von Kitsch, wenn sie all das nicht bietet.“¹ Nicht alle Kunst ist Transformation, denn zum Teil ist sie eben auch Affirmation der kulturellen Tradition. Oder sie ist Propaganda der Tat und reflexiv unterbelichtet.

Zeit der Lehre

Es ist die vornehmste Aufgabe für Lehrende an einer Kunsthochschule, der kommenden Generation ein Verständnis für die verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten anzubieten. Die HBKsaar ist eine transformative Hochschule, die auf nunmehr gut 35 Jahre vielfältiger künstlerischer Aktivitäten zurückblickt und die sich in das kollektive Gedächtnis der Großregion eingepägt hat.² Als eine Bildungseinrichtung von Rang und Namen, an der alltäglich künstlerisch-gestalterisch geforscht und mit den Mitteln des Designs neue Lebenswelten entworfen werden, werden in ihren Theoriesdisziplinen gestalterische Innovationsleistungen an die tradierten Kulturleistungen gekoppelt. In Glücksfällen verschränkt sich die normative Kraft des Praktischen mit reflexiver Qualität und einem transdisziplinären Austausch. So im Falle von Maïke Fraas, die 2024 den Landespreis Hochschullehre erhalten hat für ihr innovatives Lehrkonzept mit dem Titel *Designstrategien für die medizinische und psychosoziale Begleitung von Menschen im Übergang zum Leben und zum Tod*. Dieses Konzept beruht auf einem dreisemestrigen Zyklus mit den Seminarformaten *Geburt – die Hebammenpraxis* (WiSe 23/24 und SoSe 24) und *Total Pain – Objekte und Prozesse für schwer erkrankte und Sterbende* (WiSe 24/25). Dieses Lehrformat bot Antworten auf die Frage, was Gestaltung und Design an den Schnittstellen zu Leben und Tod leisten und in welcher Form unterstützend für alle wirken kann; es wurden neue Routinen und Formen der Kollaboration in der Designpraxis und einer transdisziplinären Designlehre erprobt.

Zeit des Forschens

2024 war auch eine Zeit des Forschens, wie die Beiträge von Katharina Hinsberg → S. 042 (Konzeptuelle Malerei), Andreas Oldörp → S. 054 (Sound Art) und Burkhard Detzler (Com- → S. 046 putergenerierte Gestaltung) aus ihren jeweiligen Forschungsfreistemern belegen. Die Professor*innen reflektieren auf luzide Weise ihre Tätigkeiten als künstlerisch Forschende und Werkschaffende. Ablesbar ist der individuelle Bildungsgang, das aufwändige und nie enden wollende Ringen um die eigene Autorschaft. Ich freue mich, dass unsere Leser*innen an dieser Auseinandersetzung teilhaben werden und die produktive Unruhe zu spüren bekommen, die unsere Werkschaffenden umtreibt.

Gestalter*innen haben überall ihre Finger drin. Sie sind wohlberaten, sich bei ihren künstlerischen Neulanderschließungen dem Zufall anzuvertrauen. Die von Indra Kupferschmid, Stefan Hauser, Hannes Brischke und Manuel Wesely gemeinsam verantwortete Konferenz *Principles of Serendipity* widmete sich der wichtigen Frage, wie der glückliche Zufall innerhalb der gestalterischen Praxis herausgelockt und im Sinne der künstlerischen Forschung nutzbar gemacht werden können. → S. 076

2024 ist das Institut für Design und Ethik (IDE) entstanden, das sich sogleich an zwei Stellen engagiert hat. Zum einen im Saarmila-Projekt, einem Forschungskonsortium zur Verbesserung der Mobilität im Saarland.³ Im Rahmen des Saarmila-Projekts findet transdisziplinäre und transformative Forschung durch integrale Einbindung von Bürger*innen und anderen Akteursgruppen statt. Die HBKsaar bringt sich in diesem Forschungsverbund im Sinne der Wissenschaftskommunikation ein. Zum Zweiten ist eine Vorlesungsreihe zum Thema *Kunst, Kultur und Antisemitismus* entstanden; dazu gleich mehr. → S. 084

Zeit der Diskurse

Nach dem Massaker vom 7.10.2023 hat die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ein „entschiedenes Eintreten gegen Antisemitismus an Hochschulen“ gefordert

(HRK-PM 20/2023). Nur wenige künstlerische Hochschulen sind diesem Anspruch in dem Maße gerecht geworden wie die HBKsaar. Wir hatten schon einen Kontakt zum Willy Brandt Center in Jerusalem und für 2024 einen Austausch zwischen israelischen Künstler*innen und Studierenden der HBKsaar geplant. Zustande kam ein einwöchiger Aufenthalt von fünf Künstler*innen, die mit unseren Studierenden in den Austausch traten. Gemeinsam erschufen die Künstler*innen ein performatives Gewebe. Dieses Geflecht aus Bezügen zwischen dem Leben in Jerusalem und dem Leben im Saarland wurde in Form einer Rauminstallation als situatives assemblage vom 11. bis zum 22.6. in der Galerie der HBKsaar präsentiert. Wir wurden Zeugen der Erfahrung, dass künstlerisches Arbeiten Menschen zusammenbringt. Unsere Hochschulgalerie → S. 067 ist nicht allein ein Lehrort, sondern eben auch ein Ort der Gastfreundschaft und des lebendigen Dialogs.

Die HBKsaar hat sich im Jahre 2024 auch als Ort des freien Diskurses bewährt und gleich durch zwei Vorlesungsreihen mit renommierten Referent*innen aus dem In- und Ausland eine breite Öffentlichkeit herstellen können. Im Filmhaus fand die Reihe *Erinnerungskulturen. Dialog, Diskurs, Dissens* statt, → S. 081 in der dem Umstand Rechnung getragen wurde, dass wir uns in der BRD seit einiger Zeit mit einem massiven Umbau der Erinnerungskulturen konfrontiert sehen. Einem Umbau, der unter dem Eindruck der Ereignisse vom 7.10.2023 und ihren Folgen viele neue Interpretationen gestattete. So werden neue erinnerungspolitische Töne angeschlagen hinsichtlich der Frage nach den Folgen der NS-Herrschaft, der Frage nach der „Staatsräson“ Deutschlands in Bezug auf Israel, postkoloniale Traumata etc.;⁴ allesamt wichtige, durch Wissenschaftler*innen und Autor*innen zu beantwortende Fragen, denen man durch eine Ridikulisierung von Erinnerungskultur als „Erinnerungstheater“ nicht gerecht wird. Ich bin stolz auf unsere Kolleg*innen, die den ernsthaften Versuch machten, die verschiedenen Erinnerungskulturen auf ein wissenschaftliches Fundament zu heben und am kulturellen Gedächtnis zu arbeiten. Die HBKsaar kommt damit ihrer privilegierten Rolle

innerhalb des Saarlands und der Landeshauptstadt durch gut besuchte Vorlesungsreihen nach, in denen die Zeichen der Zeit gedeutet werden. Komplementär dazu ist die Veranstaltungsreihe *Kunst, Kultur und Antisemitismus* angetreten, um das Kulturphänomen Antisemitismus und insbesondere den „Judenhass im Kunstbetrieb“⁵ und in akademischen Kreisen kritisch unter die Lupe zu nehmen. Das Institut für Design und Ethik tritt in diesem Kontext für eine Transformation der Hochschulen ein, die sich künftig stärker an der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit beteiligen sollten und sich angesichts des grassierenden Antisemitismus in Kunst und Kultur mit der Frage konfrontiert sehen, ob auch sie „über jeden Verdacht erhaben“⁶ sind.

Zukunftskunst:

Ihr müsst euer Leben ändern!

Für die Zukunft des Saarlandes ist es wichtig, dass wir 2024 erstmalig eine Professur für Kunstpädagogik und Kunstdidaktik auf den Weg gebracht haben. Denn der Nachwuchs wird einen qualitätvollen Kunstunterricht mehr denn je zu schätzen wissen, gerade wenn die Digitalisierung und die algorithmische Steuerung der Alltagsvollzüge voranschreiten. Dies wird eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Rektorats sein, das ab dem 1.10.2025 amtieren wird. Burkhard Detzler und Katharina Hinsberg übernehmen laut aktuellem Gründungsradar des Stifterverbandes die leistungsfähigste Kunsthochschule in der Kategorie der kleinen Hochschulen in Deutschland, was das Transfergeschehen betrifft;⁷ eine erfreuliche Entwicklung, auf die Eric Lanz in seinem Beitrag ebenfalls Bezug nimmt. → S. 051

Die HBKsaar ist eine Hochschule im Wandel, die das Heft des Handelns seit über 35 Jahren nie aus der Hand gegeben hat. Ihre ästhetischen Kompetenzen stellt sie den Menschen in der Großregion zur Verfügung und geht mit gutem Beispiel voran. So hat sich 2024 das „Green Team“-Nachhaltigkeit auf den Weg gemacht. In der Arbeitsgruppe herrscht Einhelligkeit darüber, dass die Zeit der „Null-Zumutungs-Politik“ nach dem Motto

„Ihr könnt euer Leben einfach so weiterführen“ vorüber ist. Wir brauchen „anastrophale Prozesse“ (Georg Winter), wie sie in diesem Jahrbuch z.B. durch die Autorin Yining Tang → S. 074 vertreten sind. Die Anastrophe wurde 2024 durch die Planung von Photovoltaik-Anlagen und anderen ersten Schritten im Sinne des „whole institution“-Ansatzes eingeleitet: Künftig soll sich auf den Ebenen der Lehre, der Forschung, der Betriebsökologie, der Governance und des Transfers ernsthaft etwas Bedeutsames ändern. Damit uns angesichts des rasenden Stillstands der Verhältnisse nicht permanent die „Lachlust in der schönen Irrenanstalt der Erde“ (Jean Paul) erfasst, wird es mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung geben.

Wo werden im Saarland Kulturelles, Soziales, Ökologie und Ökonomie zusammengebracht? An der HBKsaar: Hier findet die Zukunftskunst der großen Transformation statt!

1 Ullrich, Wolfgang: *Identifikation und Empowerment. Kunst für den Ernst des Lebens*. Berlin 2024, S.14.

2 Siehe Baronsky-Ottmann, Nicole: *35 Jahre HBKsaar. Die Hochschule steht zu ihrer Gründungstradition*. In: OPUS. Kulturmagazin, Nr. 106, Nov/Dez 2024, S.146-147; vgl. Schreiner, Christoph: *Fünf Pioniere und ein paar Lorbeerkränze. Wie die Hochschule der Bildenden Künste ihren 35. Geburtstag begangen hat und worauf sie baut*. In: Saarbrücker Zeitung vom 8.7.2024, S. B4.

3 Vgl. nexus Institut – Begleitforschung Nachhaltige Mobilität (Hg.): *Nachhaltige Mobilität in regionalen Transformationsräumen*, URL: <https://www.zukunft-nachhaltige-mobilitaet.de/nachhaltige-mobilitaet-in-regionalen-transformationsraeumen/> (Stand: 3.7.2025).

4 Vgl. *Erinnerungskulturen. Dialog, Diskurs, Dissens* Vortragsreihe im Filmhaus Saarbrücken, URL: <https://sites.google.com/view/erinnerungskulturen/> (Stand: 3.7.2025).

5 Vgl. Naumann, Matthias (Hrsg.): *Judenhass im Kunstbetrieb. Reaktionen nach dem 7. Oktober 2023*, Berlin 2024.

6 Leder, Stella (Hrsg.): *Über jeden Verdacht erhaben? Antisemitismus in Kunst und Kultur*, Leipzig 2021.

7 Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. (Hrsg.): *Gründungsradar 2025: Wie Hochschulen Unternehmensgründungen fördern*, URL: https://gruendungsradar.de/sites/gradar/files/2025-03/gruendungsradar_2025.pdf (Stand: 3.7.2025).

Lacuna (Säume)

Prof. Katharina Hinsberg

Ich stelle mir Zeichnen manchmal wie einen Wasserstrahl vor, der, aus einem Schlauch geschleudert, kurz als erstarrte Tropfenlinie in der Luft steht. Dem Zeichnen wird immer etwas vorausgeworfen, eine Vorbereitung, eine Idee, ein Entwurf. Mit der Entscheidung meiner Mittel und Verfahren wird eine Linie angelegt, sie manifestiert und zeigt, was vorbereitet wurde. Das Zeichnen ist ein gegenwärtiges Zusammenspiel von Bewegungen, dem Druck und der Geschwindigkeit der Hand, der Drehung des Armes, dem Stakkato der Striche, dem Abrieb des Stifts, dem Volumen des Papiers, der Härte der Unterlage, den Geräuschen, die ich erzeuge und denen ich folge. Ich zeichne *jetzt*, was lesbar bleibt.

Manchmal zeichne ich mit präparierten Fingerspitzen, die ich in Wachsfarbe tauche. Die Hände halten dann kein Werkzeug (Pinsel oder Stift), sie bleiben offen, der Zeichenfläche zugewandt. Das Zeichnen ist dann ein Berühren, und alle Bewegungen – das Spreizen oder Schließen der Finger, ihr unterschiedlicher Druck, die Bewegungen aus den Handgelenken, dem Arm, der Schulter, des ganzen Körpers – fließen unmittelbar in die Linienentstehung. Ich bestimme die Bedingungen des Zeichnens, aber die Beidhändigkeit und die Gleichzeitigkeit von Zehn-Finger-Spuren kann ich sich kaum kontrollieren. Zeichnend folge ich der Dynamik eines Prozesses, den ich vorantreibe. Das Zeichnen ist deshalb immer gleichzeitig ein Machen und ein Lassen. Meine Aufmerksamkeit versucht dabei meinen Bewegungen zu folgen, aber springt und schlingert zwischen den gleichzeitigen Ereignissen der Linienentstehung hin und her, beobachtend, führend und unkontrolliert zugleich.

Linien und Spuren sind immer ein Anfangen und Fortsetzen zugleich: tastend, zögerlich, abbrechend, manchmal blind gezeichnet, entsprechend akustisch gesetzt, im Stakkato gehackt, getropfelt, ausgreifend. Ich sehe zu, wie Räume zwischen den Linien entstehen, wie sie sich aufeinander beziehen, wie sich Formen wiederholen, Linien abbrechen und sich

an anderer Stelle fortsetzen. Und wenn das Zeichnen abgeschlossen ist, transformiere ich die Linien, in dem ich sie tilge, ausradriere, ausschneide, wegfräse oder mit dem Bohrer in einen anderen Bildträger übertrage. Ich lösche, was die Zeichnung lesbar an meine Hand bindet, und öffne sie dabei.

Der Schnitt ist für mich ein wesentliches transformatives zeichnerisches Ereignis. Ein Schnitt in eine Zeichnung ändert diese grundlegend, nicht destruktiv, sondern als Möglichkeit der Analyse: die Einheit des Bildes zerfällt, Elemente lösen sich voneinander, es entstehen Löcher im Blatt, die Bestandteile werden isoliert, freigestellt, ausgeschnitten oder ganz getilgt. Striche, lesbare Spuren der Hand werden ausgeschnitten und damit in Frage gestellt. Zugleich wird das Papier durch den Schnitt zum Körper, dessen Löcher ich von beiden Seiten des Papiers sehen kann.



Katharina Hinsberg
Finger mit Wachskreide präpariert,
2024

Und dann ist der Schnitt immer auch ein Rand, eine Kante zu einer wesenhaften Andersheit. Es entsteht etwa ein durchlässiges Netz, durch das ich einen Hintergrund sehe. Durch Löcher und Ausschnitte wird die Zeichnung durchlässig: Werk und Dahinter werden Raum und bedingen sich gegenseitig.

Raum ist eine aktive Bezugnahme, er entsteht, indem ich ihn durchmesse, mit meinen Schritten, oder Blicken, die ich punktuell an etwas festmachen kann. Vorstellungen eines Raumes entstehen in beweglichen Konstellationen, deren Teil ich bin. Raum ist entsprechend Zwischenraum, durch einzelne Setzungen und Orte wahrnehmbar.

Im Punkt, im Schnitt, in der Differenz entsteht Ort und teilt sich darin (mit). Ohne Ort kann nichts stattfinden. Eine Fläche wird in der Differenz bestimmt und orientiert. Die Differenz ist ungeheuer und produktiv: Sie ermöglicht und öffnet, ohne selbst möglich zu sein.

Sieht man von seinen Rändern ab, ist Papier ortlos: eine lang und breit ausgedehnte weiße Fläche, verschwindend dünn und nahezu körperlos. Die Blattkanten sind schmal und messerscharf. Ich färbe diese Kanten mit roter Tusche, sie markieren und säumen



Katharina Hinsberg
Fries, Friktionen, 2024
 Fingerzeichnung mit Wachsfarbe, teilweise übermalt und ausgefräst
 (Detail)



Katharina Hinsberg
zunden, 2023
 Farbstift auf Papier, ausgeschnitten, 117 x 166 cm



Katharina Hinsberg
Linie im Raum, 2024
 Handgeformte Kugeln aus roter Knete, Nylonfaden
 Gesamtlänge 104 m, Kunsthalle Mannheim (2024)

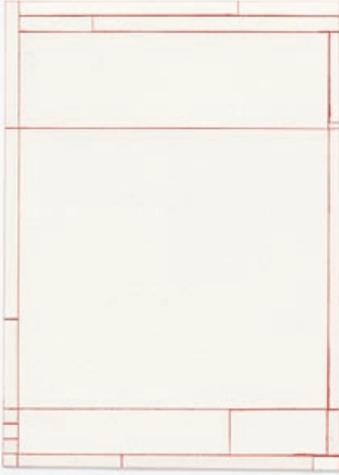
das Außen des Blatts. Dann schneide ich mit dem Messer, entlang eines Lineals, durch das Papier und trenne es in zwei Teile. Ich durchschneide die noch gleichgültig leere Papierfläche und unterscheide sie dadurch. Ein zuvor ungeteiltes Ganzes wird unterbrochen und es entsteht eine Öffnung zwischen zwei ursprünglich zusammengehörenden Teilen. Der Schnitt dividiert und differenziert, jetzt-jetzt, hier-hier. Ich möchte dieses schneidende *Jetzt* immer auch zeitlich denken, wie einen Punkt, ohne Dauer und Raum, aber tätig, zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Die entstandenen Schnittkanten werden wieder rot gefärbt, bevor ich sie zueinander verschiebe und zu einem neuen Format zusammensetze. Bei diesen Arbeiten, *Säumenissen*, folgt das Schneiden nicht dem Zeichnen, sondern das Zeichnen dem Schneiden, im farbigen Nachziehen der Kanten. Die Außenkanten können sich zu Innenlinien zusammenschließen, die Schnitttränder von innen zu Außenkanten werden.

Ich setze Flächen und Linien ins Verhältnis. Es entstehen Reste, Überhänge, offene Enden, die ich abschneide, neuerlich färbe, um sie mit anderen Teilen zusammenzufügen. Dieses Schneiden und Fügen wiederhole ich immer wieder und je mehr ich schneide und neu zusammensetze, desto öfter durchschneiden sich die farbigen Schnittlinien und setzen sich an anderer Stelle fort.

Ich denke die Muster, die entstehen können, nur wenige Etappen voraus. So setzen sich Bilder zusammen, nicht aus unterschiedlichem Material, dem einen und dem anderen, sondern – mit Fugen, Säumen und Unterbrechungen – im oder zwischen dem Gleichen.

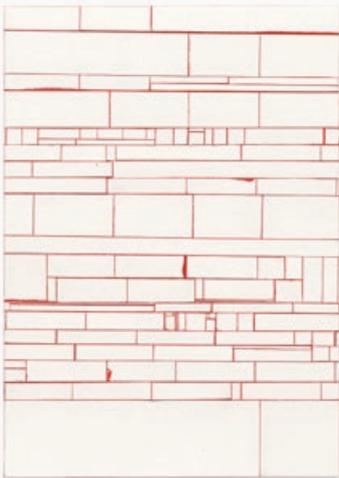
Die Regeln für dieses Verfahren ändere ich von Blatt zu Blatt. Material und Flächenmaß bleiben gleich, werden aber in Abschnitten peu à peu versetzt. Der Prozess bringt ein Gefüge hervor das sich stückweise verdichtet: ein Muster aus vielen zusammengesetzten Segmenten, die immer kleinteiliger werden, während sich die Fläche, immer wieder geschnitten und neu zusammengefügt, langsam selbst durchwächst, bis alle Teile in einem Ganzen aufgegangen sind.



Katharina Hinsberg
Säume, 2025
 Tusche, Papier, geschnitten und geklebt
 15,4 × 11,1 cm

Diese *Säume* sind Säume, die nach innen genommen werden, wo sie sich zu Nissen verdichten. Säumnisse sind eigene, kleine Handlungsfelder, die sich abkapseln und in sich zurückziehen. Sie sind in Konturen umrissen, während sie sich im Inneren verschachtelt komplizieren. Im Säumen richtet sich der Blick auf den eigenen, kleinen Handlungsraum, wir versäumen unterdessen nur die Fäden, die aufgenommen werden könnten, um anzuknüpfen und zu verbinden.

Das Hantieren mit den Teilen ergibt ein Bild aus sichtbaren Fügeugen, in das sich das Verfahren einschreibt. Diese Bilder sind keine Bilder von etwas anderem, sie sind immer ein tatsächlicher Handlungsraum: indem, was er ist, stellt er sich dar und bleibt lesbar. Eine Handlung, die sich in einer solchen Schnittzeichnung einschreibt, bleibt darin enthalten, bringt sie sich selbst als Teil der Zeichnung hervor in lesbaren Spuren von Prozessen, die an Erfahrungen des Machens anknüpfen. Diese Vorgänge (Schneiden, Kleben, Linien ziehen), ergeben das Bild, können gelesen und nachvollzogen werden.

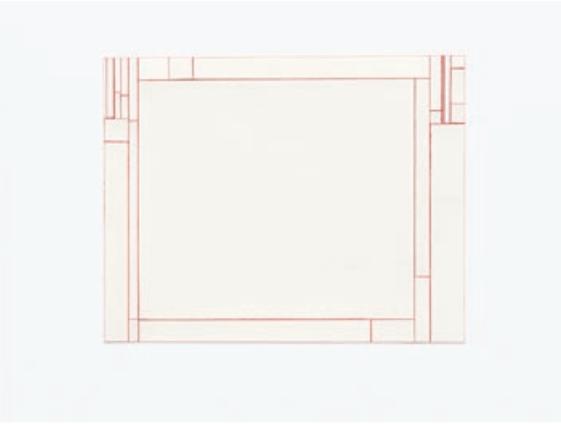


Katharina Hinsberg
Säume, 2025
 Tusche, Papier, geschnitten und geklebt
 14,9 × 10,6 cm

Was an Dingen schließlich berührt, an Bildern, Tassen, Flechtwerken, Jogakbos, Nähten, Mauerwerken, Schindelfassaden, ist das Gemachte, das Berührte. Die verlegten, gesprengten, reparierten Platten der Gehsteige, die Ziegelverbände, die ausgebesserten Mosaiken, die abgetretenen geschliffenen Treppenstufen, der Glanz um Lichtschalter und abgegriffene Holzgeländer. Kacheln, die offenbar mit den Fingerspitzen gemustert wurden. Die Sorgfalt in Ausbesserungen, Bauzäunen, Flickwerk, Mendings, einem Baum, der sorgfältig in eine Mauer integriert wurde.

Ich schneide unzählige kleine Löcher in Papier, nach bestimmten Regeln, die sich von Blatt zu Blatt ändern, über Tage, Wochen, Jahre. Kleine Flächen, winzige Schnipsel fallen aus dem Zusammenhang. Dieses Schneiden ist ein Rückzug in Löcher und Ösen im Papier.

Ich schneide mit einem spitzen Messer im Brennpunkt einer Lupe. Ich konzentriere mich und wie unter einer Glocke verschwindet meine Umgebung. Die Relationen ändern sich. Die kleinen Löcher werden größer,



Katharina Hinsberg
Säume, 2025
Tusche, Papier, geschnitten und geklebt
11,8 × 15 cm

ich werde kleiner. Die Zeit für diese Kleinigkeiten dehnt sich aus, der Aufwand wird größer und die Resultate immer kleiner und undeutlicher. Ich fülle das leere Blatt mit Löchern und verdichte seine Leere mit nichts. Ein Loch hat immer nur ein Außen, einen Rand, er definiert und macht das Loch, ist es aber nicht.

Ein Loch ist Entzug. Zugleich steckt in dem Wenigen – in den Löchern im Papier – ein Vieles, nicht Nichts.



Katharina Hinsberg
Ajouré (A_2024_010), 2024
Papier, geschnitten
14,8 × 11,4 cm

Krisis — κρίσις

Prof. Burkhard Detzler

Krisis stammt aus dem Griechischen (κρίσις). Es bedeutet „Entscheidung“, „Wahl“, „Urteil“ oder auch „Krise“ im Sinne eines Wendepunkts. Die Krise ist nicht nur ein äußerer Zustand, sondern entspringt der menschlichen Freiheit und Bewusstheit. Weil wir uns unserer Möglichkeiten bewusst sind, stehen wir notwendig vor Entscheidungen – und das macht die Krise zu einem existenziellen Grundzustand.

Entscheidungen, die Weichen stellen

Vor fast 40 Jahren begann ich mein Masterstudium der Architektur an der University of Cincinnati, das ich durch ein Fulbright-Stipendium finanzieren konnte. Ich hatte das Glück, mit zwei herausragenden Lehrern zusammenzuarbeiten: Peter Eisenman und Stanford Anderson, der das Architecture Department am MIT leitete. Auf Einladung von Anderson besuchte ich das MIT. Dort lernte ich den Architekten Nicholas Negroponte kennen, der zu dieser Zeit das Media Lab aufbaute, einen interdisziplinären Ort für Kunst, Medien, Technik und Forschung. Besonders eindrücklich war ein Vortrag von Marvin Minsky, einem der Pioniere der künstlichen Intelligenz. Er sprach über sein Buch *The Society of Mind* und die darin vertretene Idee, dass Intelligenz aus dem Zusammenspiel vieler einfacher Prozesse entsteht. Am Ende äußerte er sogar die Überzeugung, sein „Gehirn“ eines Tages in ein Computersystem zu übertragen, um weiterzuleben.

Zurück in Cincinnati war ich so inspiriert, dass ich mich zusätzlich zum Studium der Architektur in *Computer Science* einschrieb. In meiner Masterarbeit verband ich Philosophie, Architektur und Informatik zu einem Expertensystem für Kinoplanung – ein einfaches Programm, das jedoch der damaligen Vorstellung von künstlicher Intelligenz entsprach.

Gegen Ende meines Studiums stand ich vor einer Entscheidung, wie sie viele erleben: Stanford Anderson bot mir die Möglichkeit, als Assistent am Architecture Department des MIT zu arbeiten. Gleichzeitig



Stilisierte Fassung des Epsilon im Apollon Tempel, Delphi
Nach Plutarch – EI – „Du Bist“

hörte ich von Heinrich Klotz, der in Karlsruhe ein neues Zentrum für Kunst und Medientechnologie plante, das spätere ZKM. Es waren zwei Wege, beide mit erheblichen Unwägbarkeiten verbunden.

Solche Momente kennt fast jeder: Man weiß nicht genau, was richtig ist. Beide Optionen haben ihre Vor- und Nachteile. Ich überlegte, machte Listen und wartete. Schließlich entschied ich mich für Karlsruhe. Rückblickend war das eine Weichenstellung. Ich konnte nicht wissen, wohin sie führen würde, aber ich musste sie irgendwann treffen.

Denken in zwei Geschwindigkeiten: impulsiv oder bewusst

Manche Entscheidungen treffen wir spontan, für andere brauchen wir Zeit. Es gibt Situationen, in denen wir sofort handeln müssen, und solche, in denen wir lange abwägen. Dieses Zusammenspiel prägt unser Leben. Langsames Denken ist analytisch und sorgfältig, kostet jedoch Energie und hilft dabei,

komplexe und unklare Situationen zu verstehen. So erstellte etwa Darwin Pro-und-Contra-Listen zur Ehe mit seiner Cousine Emma. Wittgenstein schwankte zwischen einem Leben an der Universität und einem Leben als Mönch. Kafka verlobte sich zweimal mit Felice Bauer, löste beide Verlobungen wieder und schrieb zahllose Briefe über seine Zweifel. Beethoven erwog einen Antrag an Therese Malfatti, wagte ihn aber nie. Marie Curie entschied sich für die Wissenschaft statt für eine traditionelle Ehe, fand später mit Pierre Curie jedoch beides. Virginia Woolf heiratete Leonard Woolf, blieb aber innerlich hin- und hergerissen zwischen Selbstständigkeit und Bindung. Simone de Beauvoir entschied sich bewusst gegen eine Ehe mit Sartre, um intellektuell und persönlich frei zu bleiben. All das zeigt: Entscheidungen sind oft kein klarer Moment, sondern ein langer innerer Prozess.

Demgegenüber steht das schnelle Denken: Es ist intuitiv, automatisch und aus Erfahrung gespeist. Ein Beispiel aus der Altsteinzeit sind die 36.000 Jahre alten Tierzeichnungen in der Höhle von Chauvet. Diese lebendigen Darstellungen, die fast wie frühe Animationen wirken, dienen vermutlich nicht nur dem künstlerischen Ausdruck, sondern halfen möglicherweise auch, instinktives Handeln in einer gefährlichen Welt zu trainieren. Durch die einprägsamen Bilder konnte man im Ernstfall schneller handeln.

Daniel Kahneman beschrieb diese beiden Denkweisen als *System 1* (schnell, intuitiv) und *System 2* (langsam, reflektiert). Er erhielt 2002 den Wirtschaftsnobelpreis für die *Prospect Theory*.

Für Sartre ist der Mensch radikal frei, ohne vorgegebene Essenz und zur Selbstgestaltung verurteilt. Diese Freiheit entspringt dem Bewusstsein, das sich selbst erkennt, vorausdenken und wählen kann.

Doch viele weichen dieser Freiheit aus. Durch Selbsttäuschung (*Mauvaise foi*) nehmen sie soziale Rollen als unveränderlich hin und verleugnen ihre Verantwortung.

Der Blick des anderen kann solche Täuschungen verstärken – oder sie aufbrechen und zur Selbsterkenntnis führen.

Sartre verlangt, die eigene Entscheidungsfreiheit anzuerkennen und aktiv zu leben. Sinn entsteht nicht außerhalb des Menschen, sondern im Moment der Entscheidung durch das, was wir tun.

„Erkenne dich selbst“ – Delphi und der Beginn individueller Entscheidungsfindung

Delphi, am Hang des Parnass gelegen, galt in der Antike als der Nabel der Welt. Der Mythos besagt, dass sich zwei von Zeus entsandte Adler über Delphi trafen und somit den Nabel der Welt fanden. Der Ort wurde zu einem Zentrum von Politik, Spiritualität und Kunst – und vor allem der Entscheidungsfindung. Die Lage Delphis über dem Pleistos-Tal, durchzogen vom Heiligen Weg, machte den Aufstieg zum Apollon-Tempel zu mehr als einer Strecke: Er wurde zu einem inneren Weg der Reinigung, Vorbereitung und Auseinandersetzung. Die Ankunft war wie ein Theater inszeniert: Pilger, Gesandte und Herrscher kamen mit Fragen, doch das Orakel lieferte keine einfachen Antworten. Die Pythia, in Trance auf dem Dreifuß sitzend, sprach in Bildern und Rätseln. Die Priester überlieferten diese – offen, mehrdeutig und zur Deutung bestimmt.

Berühmt ist die Antwort an Kroisos: „Wenn du den Fluss Halys überschreitest, wirst du ein großes Reich zerstören.“ Er verstand sie als Bestätigung und verlor sein eigenes Reich. Das Orakel spiegelte zurück und zwang zur Reflexion. Es gab keine absoluten Wahrheiten, sondern es wurde Einsicht durch Unsicherheit erzeugt. Inschriften wie „Erkenne dich selbst“ und „Nichts im Übermaß“ verwiesen auf Selbsterkenntnis als Grundlage von Entscheidungen.

Delphi war somit mehr als ein religiöser Ort, nämlich eine analoge künstliche Intelligenz, eine kulturell gewachsene Maschine zur Entscheidungsfindung. Die Pythia wirkte wie eine Schnittstelle, die Priester wie ein Algorithmus – sie übersetzten unscharfe Fragen in ambivalente Antworten und überließen die Deutung den Fragenden.

In einer Zeit, in der Maschinen uns beim Denken unterstützen, etwa durch Entscheidungsvorschläge oder semantische Spiegelung, zeigt Delphi, dass Intelligenz auch kulturell codiert, gemeinschaftlich und offen sein kann. Ein System, das den Menschen nicht ersetzt, sondern ihn herausfordert und ihn so zu besseren Entscheidungen befähigt.

Vor der Zeit von Delphi wurden Entscheidungen meist im Rahmen einer göttlichen Ordnung getroffen. In Hochkulturen wie Ägypten, Babylon, China, Indien oder Mesoamerika galten Rituale, Orakel und astrologische Zeichen als verbindliche Wegweiser. Das Individuum war dabei kein autonomer Entscheider, sondern ausführendes Glied eines höheren kosmischen oder mythologischen Willens. Es war eingebunden in Ahnenkult, zyklische Zeitmodelle und rituelle Pflichten.

Mit Delphi vollzieht sich ein fundamentaler Wandel: Der Spruch „Erkenne dich selbst“ verlagert die Verantwortung ins Innere des Menschen. Zum ersten Mal wird der Einzelne als Ursprung seiner Entscheidungen ernst genommen. Dies markiert den Beginn einer Entwicklung hin zu Selbstreflexion, ethischer Wahl und persönlicher Verantwortung. In der griechischen Philosophie wird die Entscheidung schließlich zu einer Handlung, die aus Vernunft, Gewissen und dem Bewusstsein der eigenen Endlichkeit erwächst.

„Der Mensch ist zur Freiheit verurteilt“ oder der Ursprung des Bewusstseins
Die Geschichte von Adam und Eva markiert den Moment, in dem der Mensch zu sich selbst findet. Anfangs leben sie im Zustand reiner Unschuld, ohne Scham und Zweifel. Doch nach der Begegnung mit der Schlange stehen sie vor einer Wahl: Gehorsam oder Erkenntnis?

Eva entscheidet sich. Mit einem Biss beginnt das Bewusstsein: Scham, Verantwortung, Freiheit. Die Vertreibung aus dem Paradies ist kein Ende, sondern der Eintritt in eine Welt, in der Menschen selbst entscheiden müssen.

Sartre schrieb: „Der Mensch ist zur Freiheit verurteilt.“ Genau das beginnt hier – mit der ersten Entscheidung, deren Folgen unumkehrbar sind.

Bewusstsein und Intelligenz sind nicht dasselbe. Zwar verfügen viele Tiere über ein unmittelbares Erleben und empfinden Schmerz, Freude und Nähe. Doch ihr Bewusstsein bleibt im Moment verhaftet, ohne dass sie tiefer reflektieren oder sich eine Vorstellung von Vergangenheit und Zukunft machen.

Der Mensch hingegen weiß, dass er sterben wird. Er denkt über sich nach und stellt Fragen nach Sinn, Freiheit und Schuld. Diese Fähigkeit zur Selbstreflexion und zur Antizipation des eigenen Endes hebt das menschliche Bewusstsein fundamental vom tierischen ab.

Intelligenz ist skalierbar, Bewusstsein jedoch nicht. Es ist kein Produkt von Rechenleistung, sondern ein inneres Ereignis. Es verbindet Wahrnehmung mit Selbstbezug, Gegenwart mit Endlichkeit und macht den Menschen so zu einem Wesen, das nicht nur lebt, sondern auch weiß, dass es lebt.

„Was, wenn es fühlt?“ – Projektion und Bewusstsein in der KI

Schon lange bevor Mary Shelley *Frankenstein* schrieb, träumten wir davon, künstliches Leben zu erschaffen – und fürchteten uns davor. Ob in alten Mythen, religiösen Legenden oder moderner Science-Fiction: Im Zentrum steht immer ein Moment, in dem ein künstliches Wesen zum Leben erwacht und plötzlich nicht mehr kontrollierbar scheint. In Filmen wie *Metropolis*, *2001: Odyssee im Weltraum*, *Blade Runner*, *Westworld* oder *Welt am Draht* entwickeln Maschinen oder Simulationen ein Bewusstsein – oder etwas, das sich davon kaum unterscheiden lässt. Was uns daran beunruhigt, ist nicht die Technik selbst, sondern die Frage: Was, wenn „es“ fühlt? Was, wenn „es“ beginnt zu entscheiden?

Marvin Minsky beschrieb Bewusstsein als Zusammenspiel vieler Prozesse, fast wie einen Code. Ray Kurzweil glaubt, dass wir uns bald mit Maschinen verschmelzen werden. Doch diese Sichtweise täuscht, denn Intelligenz ist messbar, Bewusstsein jedoch nicht.

Kein Algorithmus „weiß“, dass er existiert.
Und vor allem nicht, dass er endet.

„Der Mensch ist das einzige Tier, das weiß,
dass es sterben muss“, schreibt Venki
Ramakrishnan. Genau dieses Wissen ist
der Kern unseres Bewusstseins und nicht
die Fähigkeit zur Problemlösung.

Warum also schreiben wir der KI Gefühle,
Motive und Absichten zu? Weil wir pro-
jizieren. Wir erkennen uns in der Maschine
wieder und fürchten zugleich, dass sie
uns zu ähnlich werden könnte.

Vielleicht waren die Orakel der Antike des-
halb so wirksam: Sie gaben keine Ant-
worten, sondern warfen die Fragesteller
zurück auf sich selbst. Nicht die Maschine
denkt, sondern wir beginnen zu denken,
wenn wir ihr begegnen.

Entscheidung als zentrales Element des Erzählens

Seit den Wandbildern der Chauvet-Höhle
lernen wir durch Bilder und Geschichten.
Diese frühen Szenen zeigten nicht nur
das Leben, sondern lehrten auch etwas:
über Gefahr, Verhalten und Entscheidun-
gen. Dieses Prinzip prägt bis heute
unsere Erzählformen, sei es in Literatur,
Theater, Film oder Spielen.

Stephen Greenblatt schreibt in *The Rise
and Fall of Adam and Eve*: „Das zentrale
Element einer Geschichte ist die Ent-
scheidung. Eine gute Erzählung kann
vieles auslassen, aber sie muss eine
Entscheidung und ihre Folgen zeigen.“

In klassischen Dramen wie *Phaidra* oder
Hamlet steht stets eine Entscheidung
im Zentrum: Liebe oder Loyalität, Han-
deln oder Zögern. Entscheidungen tra-
gen Gewicht, weil sie Folgen haben –
oft tragische. Wir fühlen mit, denken
mit und fragen uns: Wie hätte ich ent-
schieden?

In *Mulholland Drive* führt eine fatale Ent-
scheidung zur Spaltung des Bewusst-
seins. Der Versuch, das Scheitern mit
Gewalt zu korrigieren, endet nicht mit
Erlösung, sondern mit Selbstzerstörung.

Was als Hollywood-Drama beginnt, wird
zur Parabel über Schuld und Illusion.

In Spielen verschiebt sich die Perspektive:
Wir handeln selbst. In *Grand Theft Auto*
erleben wir die Konsequenzen unserer Ent-
scheidungen – impulsiv oder strategisch.
Das Spiel konfrontiert uns mit moralischen
Dilemmata und zwingt uns, Position zu
beziehen in widersprüchlichen Welten.

Ob in antiken Tragödien, modernen Filmen
oder offenen Spielwelten – entscheidend
sind die Momente, in denen etwas auf dem
Spiel steht. Eine Entscheidung verändert
alles. Und genau darin liegt ihre erzähle-
rische Kraft: Sie macht spürbar, dass
Freiheit untrennbar mit Verantwortung
verbunden ist.

Vom antiken Theater zur digitalen Inszenierung

In der griechischen Antike war das Theater
ein öffentlicher Raum der Entscheidung:
sichtbar, gemeinschaftlich und unmittelbar.
Im Theater von Epidauros trafen Menschen
ihre Wahl vor bis zu 14.000 Zuschauer*in-
nen unter freiem Himmel mit Blick in die
Landschaft. Die Bühne war offen und Teil der
Welt. Sie bestand aus Orchestra, Skene und
Proskenion, den Zonen für Handlung, Wand-
lung und Entscheidung.

Später führten die Römer mit der Scaena
ein festes Bühnenhaus ein – der erste Schritt
zur Illusion, zum Guckkastentheater. Heute
hat sich der Ort der Inszenierung erneut ge-
wandelt. Die *Las Vegas Sphere* (2023) mit
19.000 Plätzen und LED-Panoramawänden
verwandelt den Raum in ein digitales
Gesamterlebnis.

Durch neue Technologien verschwimmt die
Grenze zwischen Bühne und Bildschirm.
Der Raum wird virtuell und Entscheidungen
finden nicht mehr nur vor, sondern auch
mit dem Publikum statt. Spiele, Installati-
onen und digitale Performances machen uns
zu Mitspielenden.

Auch an der HBK Saar entstehen solche Räume:
Das Medientheater, die Medienfassade und
das künftige virtuelle Studio verbinden Ins-
zenierung, Teilnahme und Entscheidung.

Die Bühne der Zukunft ist kein Ort bloßer Beobachtung mehr, sondern wird zum Erfahrungsraum. Wer ihn betritt, entscheidet – sichtbar, wirksam, vielleicht sogar transformierend.

Freiheit durch Entscheidung:

Es liegt an uns

Für die Ausstellung *Willi Graf – Ein Leben für die Freiheit* im Zeitungsmuseum Wadgassen habe ich gemeinsam mit dem Medienkünstler Mert Akbal eine interaktive KI-Figur entwickelt: Willi Graf. Besucher*innen können mit ihm ins Gespräch treten und sich von dem digitalen Willi Graf über seine Zeit, seine Motive und sein Verständnis von Freiheit erzählen lassen. In das Zentrum der Recherche rückte zunehmend ein Motiv: Freiheit nicht als abstraktes Ideal, sondern als konkrete Fähigkeit, eigenständig zu entscheiden – jenseits von Ideologie und Konformität. Besonders deutlich wurde dies auf Grafs Reise ins damalige Montenegro, wo junge Menschen nach Räumen jenseits institutioneller Kontrolle suchten. Es war ein Moment existenzieller Erfahrung, in dem Freiheit als Selbstverantwortung spürbar wurde.

Diese Perspektive verweist auf einen Bildungsbegriff, der auch für Kunsthochschulen von zentraler Bedeutung ist: Entscheidungsfähigkeit entsteht durch Erfahrung, Selbstentwurf und Auseinandersetzung – sie lässt sich weder delegieren noch automatisieren. Zwei verankerte Prinzipien sichern diesen Möglichkeitsraum: die Freiheit der Kunst, die Offenheit, Widerspruch und Zweifel schützt, sowie die Freiheit von Lehre und Forschung, die kritisches Denken vor Vereinnahmung bewahrt – ein Recht, das in der NS-Zeit vollständig außer Kraft gesetzt war. In Sartres Sinne bedeutet Freiheit, sich in seinen Entscheidungen selbst zu entwerfen – nicht beliebig, sondern unter dem Druck, Verantwortung zu übernehmen. Jede Entscheidung formt uns – und genau darin liegt ihre Schwere.

Ein freies, projektorientiertes Studium bietet die besten Voraussetzungen, um

in Zeiten der künstlichen Intelligenz zu bestehen. Im Zentrum steht nicht das Erlernen festgelegter Fertigkeiten, sondern die Fähigkeit, Probleme zu erkennen, zu durchdringen und kreative Lösungen zu entwickeln. Genau hier entfaltet KI ihr Potenzial: als Werkzeug zur Analyse und Strukturierung des Denkens sowie zur Schärfung des Blicks.

KI ist kein Ersatz für Entscheidungen, sondern ein Katalysator für Erkenntnisse. Entscheidend bleibt: Wir gestalten – und KI hilft uns, die richtigen Fragen zu stellen.

Die Kunsthochschule ist kein Ort der Optimierung, sondern des Entwurfs. *Krisis* heißt: Es liegt an uns. Wer wollen wir sein – und wie entscheiden wir das?

Dialog und Kooperation

Prof. Eric Lanz

Wie Freie Kunst gesellschaftlich wirksam wird

Die Dimension des Transfers, also des praktischen Austauschs mit Teilen der Gesellschaft außerhalb des Akademischen, würde man an der HBKsaar eher in den Design-Bereichen erwarten. Aber es ist so, dass auch die Freie Kunst an der HBKsaar immer wieder spannende und besondere Projekte mit gesellschaftlichen Akteuren realisiert, ein Alleinstellungsmerkmal unter bundesweit vergleichbaren Hochschulen.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Kooperation mit dem mittelständischen Unternehmen Klaus Faber AG, das sich mit dem weltweiten Vertrieb von Spezial-Kabeln beschäftigt. Die zentrale Liegenschaft der Firma am Europa-Bahnhof in Saarbrücken ist jedes Semester erneut Ort und Thema für die Entwicklung neuer künstlerischen Arbeiten: Vier fortgeschrittene Studierende erhalten die Möglichkeit, in den Räumen des Unternehmens auszustellen und ihre Arbeiten mit den Situationen und Abläufen der Arbeitswelt zu konfrontieren. Sie nutzen nicht einfach die reichlichen weißen Wände, um ihre Werke aufzuhängen, sondern setzen sich ein Semester lang inhaltlich und formell mit dem Kontext des Arbeitsalltags auseinander. Es entstehen dabei unerwartete Begegnungen und verbindende Werke. Nehmen wir die Fotografien, die Janik Schmitz in den ehemaligen, altmodischen Räumen der Firma auf der Lebacher Straße aufgenommen hat und dann in großflächigen Ausdrucken in die neue Stätte transferiert hat. Auf der einen sieht man die plumpe, geriffelte Glastür, durch die es früher in den Feierabend ging. Das Abbild ist nun in Originalgröße so an der Wand platziert, dass sie erst einmal wie eine echte Tür wirkt. Ihr Illusionscharakter und die damit einhergehende Beziehung zwischen zwei Orten und Zeiten wird schnell Thema von Gesprächen unter den Mitarbeiter*innen: Wer kennt diesen Türmoment noch von früher, wer ist erst seitdem zum Unternehmen gestoßen und hört sich gern die Erzählungen von den



Clara Hanzal, *passageways #3*



Janik Schmitz, *passageways #2*

Stück für Stück gewachsenen Lokalitäten an, mit ihren teilweise verschrobene, aber sehr menschlichen Eigenheiten?

Erinnerungen eröffnen eine zusätzliche Dimension in dem funktionalen Neubau. Eine andere gelungene Verschränkung von Kunst und Arbeitswelt ist die Keramikarbeit von Clara Hanzal, ein sich zur Skulptur auftürmendes Konglomerat von mehreren Gesichtern aus Ton. Dass hier die Gesichter einer ganzen Mitarbeitergruppe in den Büroräumen selbst abgenommen wurden

und die Skulptur den Titel *Die Sieben vom Vertrieb* erhielt, zeugt von der Offenheit, mit der sich die Belegschaft der Präsenz der Kunst nähert. Nach einer nachvollziehbaren anfänglichen Skepsis macht sich nun Neugierde, ja gar ein gewisser Stolz breit.

Die Ausstellung bei Faber ist für die angehenden Künstler*innen auch der Anlass, das neue Werk in einem gedruckten Begleitheft mit bisherigen Arbeiten zu kontextualisieren. So ein Katalog ist ein gutes Instrument, mit

Haegang Lee
Deus Silentii,
Bode-Museum



dem sich Künstler*innen wirkungsvoll präsentieren und bewerben können. Dieser professionalisierende Aspekt des Kooperationsprojektes findet sich in vielen Elementen wieder: Die Hefte werden von Studierenden des Kommunikationsdesigns gestaltet und professionell produziert. Studierende aus dem Filmbereich der Hochschule drehen Künstler*innenportraits, die auf der Webseite des Unternehmens abrufbar sind. Masterstudierende der Museumspädagogik und des Kuratierens begleiten die gesamte Entwicklung und bieten Führungen durch das Unternehmen an. Dort treffen die jeweils neuen Arbeiten auf diejenigen, die das Unternehmen zwischenzeitlich erworben hat. So wächst nach und nach eine kleine, aber feine firmeneigene Sammlung junger Saarländischer Kunst heran.

Die zweite Kooperation, auf die hier eingegangen werden muss, fand in Berlin, genauer im Bode-Museum statt. Auf Einladung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz kam das ungewöhnliche, aber erstaunlich passende Projekt zustande, bei dem Studierende der HBK Saar auf individuell ausgesuchte Exponate der bedeutenden, historischen Skulpturensammlung mit eigenen Werken reagierten. Sie bedienten sich verschiedener medialer Mittel, darunter Fotografie, Video, Augmented Reality oder materielle Installationen, um ihre Begegnung mit den alten Werken, mit den fremden, frommen, inbrünstigen, ekstatischen oder grotesken Gestalten und Gesichtern zu vermitteln: im eigens eingerichteten Kabinett, an den Exponaten selbst per QR-Code abrufbar oder im Begleitkatalog detailliert dargelegt. Die jungen Künstler*innen wurden dabei zu anspruchsvollen, institutionskritischen Museumsbesuchenden. Die Betrachtung der einzelnen Skulpturen vertiefte sich, ob bei mythologischen Gestalten aus Bronze oder bei biblischen Figuren aus Holz oder Elfenbein. Die Diskussionen der Exkursionsgruppe führten bald zu der historischen Unterscheidung zwischen den metaphysisch oder heilsgeschichtlich beseelten Leibern von damals und den sich selbst gehörenden Individualkörpern seit der Moderne.

Künstlerische Annäherung verläuft primär über das Sichtbare und Anschauliche, nicht

über die vorab ordnenden Grammatiken von Text und Theorie. Gattungen, Genres, Stile, Methoden oder Diskurse sind zwar kunstwissenschaftlich unverzichtbare Kontexte. Die studentische Arbeitsgruppe entwickelte und erprobte aber stattdessen künstlerische Zugangsweisen, um einzelne Kunstwerke und Objekte zu verlebendigen und für das Publikum auf ungewohnte und innovative Weisen zugänglich zu machen: eine offene, unabgeschlossene Dialektik von Objekt und Wissen, eine neue Erfahrbarkeit von konkretem Exponat und musealer Situation.

Die Ausstellung wurde flankiert von zwei Symposien in Saarbrücken und Berlin, in denen die Frage nach der Vermittlung von Kunst – am Beispiel dieser gelungenen künstlerischen Vermittlung – erörtert wurde. Das Kuratieren und das Vermitteln von Kunst stehen heute nicht nur in den entsprechenden Masterstudiengängen der HBK Saar (Kuratieren und Ausstellungswesen sowie Museumspädagogik) im Fokus, sondern bilden die Instrumente einer tiefgreifenden und in der Kulturlandschaft als dringend nötig empfundenen Hinterfragung.

Die HBK Saar initiiert mit ihrem Studiengang der Freien Kunst kontinuierlich weitere Kooperationen dieser Art, deren professionalisierender Impuls nicht überschätzt werden kann.

As slowly as possible

Prof. Andreas Oldörp

Über die die Grenzen der Dokumentierbarkeit von Soundart

Die Frage nach den Wirkmöglichkeiten installativer künstlerischer Setzungen über ihren Ausstellungszeitraum hinaus begleitet mein eigenes Arbeiten seit den Anfängen. Im Wintersemester 2023/24 hatte ich das Privileg, über mein Arbeitsgebiet Soundart künstlerisch forschend zu reflektieren.

Als ich im Rahmen meiner Lehre den Versuch unternommen habe, den Studierenden die vielfältigen Ansätze im Bereich der Soundart umfassender nahezubringen, waren die zur Verfügung stehenden Katalogtexte, Bilder, Videos im Internet oft nur als Hinweis auf möglicherweise spannende künstlerische Positionen brauchbar. Also haben wir so oft wie möglich Ausstellungen aufgesucht, um den Eindruck vor Ort als gemeinsame Basis herzustellen und ein Vokabular für den Austausch über das Erlebte zu entwickeln; was für den Bereich Soundart bereits keine kleine Herausforderung ist.

Diese gemeinsamen Ausstellungsbesuche warfen für mich die Frage auf, ob sich eigentlich die spezifische Ortserfahrung einer Klanginstallation überhaupt adäquat dokumentieren lassen könnte. Die Unmittelbarkeit von Raum, Licht, Atmosphäre – all das, was eine ganzheitliche ästhetische Erfahrung einbettet – entzieht sich weitgehend der medialen Abbildbarkeit. Die Dokumentation wird zum Ersatz, zur notwendigen, aber unzureichenden Annäherung an das ursprüngliche Werk. Sie dient als Souvenir, als Anregung für die Imagination, bleibt aber letztlich immer ein Platzhalter für das, was sie nicht ersetzen kann: die lebendige, unmittelbare Begegnung mit dem Kunstwerk.

Vor diesem Hintergrund stellen sich grundsätzliche Fragen nach der Beständigkeit installativer künstlerischer Setzungen. Kann und muss es überhaupt eine Möglichkeit geben, die Essenz einer Ortserfahrung zu übersetzen? Wie wollen wir den Verlust der unmittelbaren Erfahrung

kompensieren, wenn das Werk nur noch in dokumentierter Form existiert? Diese Überlegungen verweisen auf die Notwendigkeit, die Grenzen der Dokumentierbarkeit zu reflektieren.

Für meine Untersuchungen habe ich während meines Forschungssemesters zunächst im Atelier eine „Versuchsordnung“ im Stil meiner Klanginstallationen aufgebaut, dann aber aus einer gewissen Neugier heraus die KI Perplexity einbezogen, um aus dem Internet eine Idee von der gegenwärtigen Haltung zu dieser Frage zu destillieren.

Die generelle Frage nach der Dokumentierbarkeit von temporären ortsbezogenen Werken ergab folgende Antwort:

Die Authentizität einer Ortserfahrung in der Dokumentation zu bewahren, stellt eine komplexe Herausforderung dar, da die unmittelbare sinnliche Wahrnehmung und das situative Erleben eines Ortes sich nicht vollständig medial reproduzieren lassen. Dennoch gibt es verschiedene Ansätze, um die Authentizität bestmöglich zu erhalten:

Multiperspektivität und Kontextualisierung

Eine authentische Dokumentation sollte verschiedene Perspektiven und Kontextinformationen einbeziehen, um die Komplexität des Ortes und seiner Bedeutung zu vermitteln. So kann etwa die Einbindung von Zeitzeug*innen, lokalen Akteur*innen oder unterschiedlichen narrativen Ebenen helfen, ein vielstimmiges Bild zu erzeugen, das über eine bloße Abbildung hinausgeht.

Immersive und interaktive Formate

Digitale Technologien wie 360°-Aufnahmen, Mixed-Reality-Formate oder virtuelle Rundgänge können die räumliche und atmosphärische Dimension eines Ortes besser erfahrbar machen als statische Medien. Dabei ist es wichtig, den Nutzer*innen Wahlfreiheit zu lassen, wie tief sie eintauchen möchten, um die Authentizität der Erfahrung zu wahren und Überforderung zu vermeiden.

Prof. Andreas Oldörp

As slowly as possible

Beiträge

HBKsaar 2024

Bewahrung der sinnlichen Vielfalt

Klang, Licht, Gerüche und räumliche Anordnung sind zentrale Elemente der Ortserfahrung, die in der Dokumentation möglichst vielfältig berücksichtigt werden sollten. Insbesondere im Bereich der Soundart ist die räumliche Akustik essenziell, weshalb Klangaufnahmen mit hoher Qualität und räumlicher Auflösung eingesetzt werden sollten, um den Eindruck der physischen Präsenz zu vermitteln.

Reflexion der Grenzen der Dokumentation

Eine authentische Dokumentation macht transparent, dass sie nur eine Annäherung an das Original ist und verweist auf die Unmöglichkeit, die ganzheitliche Erfahrung vollständig zu reproduzieren. Diese Reflexion kann Teil der Vermittlung sein und das Bewusstsein für die Differenz zwischen Ortserfahrung und medialer Repräsentation stärken.

Partizipative Ansätze

Die Einbindung von Besucher*innen oder Nutzer*innen in den Dokumentationsprozess kann dazu beitragen, subjektive Erfahrungen und individuelle Wahrnehmungen sichtbar zu machen und so die Vielfalt der Ortserfahrung abzubilden. Dies stärkt die Authentizität, indem es die Dokumentation als lebendigen Prozess versteht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Authentizität einer Ortserfahrung in der Dokumentation durch eine Kombination aus multiperspektivischer Kontextualisierung, immersiven Medien, sinnlicher Vielfalt, kritischer Reflexion der Grenzen und partizipativen Methoden bestmöglich bewahrt werden kann. Ein solcher Ansatz anerkennt die Unmöglichkeit einer vollständigen Reproduktion, schafft aber dennoch einen lebendigen Zugang zur ursprünglichen Erfahrung.

Diese Aspekte bieten eine hilfreiche Checkliste aktueller Möglichkeiten der Verstetigung. Es fällt auf, wie deutlich sich die Haltung zu den Werken dabei verlagern muss. Anstatt sich unmittelbar einlassen zu können, was bei Bildwerken und Skulp-

turen fortgesetzt möglich ist, entsteht lediglich die Einladung zu einer imaginierenden Nachschöpfung. Eine Nachfrage versuchte deshalb die Bedeutung der physischen Präsenz für ästhetische Ereignisse – hier bezogen auf Klangkunst, aber sicher auch weiter gefasst gültig – deutlicher zu adressieren.

Die physische Präsenz bei ästhetischen Ereignissen, insbesondere im Bereich der Klangkunst, ist unverzichtbar, da sie eine komplexe, vielschichtige und situative Erfahrung ermöglicht, die durch Dokumentationen nur unzureichend vermittelt werden kann. Dies lässt sich aus mehreren Perspektiven begründen.

Die Untrennbarkeit von Klangkunst und Raum

Klangkunst ist wesentlich an den Raum und die Situation gebunden, in der sie stattfindet. Klanginstallationen entfalten ihre Wirkung nicht allein durch die Klänge selbst, sondern durch das Zusammenspiel von Raum, Akustik, Licht, Atmosphäre und der physischen Präsenz der Hörenden. Diese Umgebung verändert sich fortlaufend und beeinflusst die Erfahrung unmittelbar. Ohne die physische Anwesenheit vor Ort entgeht dem Rezipienten diese komplexe Wechselwirkung, die ein integraler Bestandteil der ästhetischen Erfahrung ist.

Zeitlichkeit und Unmittelbarkeit des Klangereignisses

Klang ist ein zeitliches Phänomen, das sich in einem kontinuierlichen Verlauf entfaltet. Im Gegensatz zur visuellen Wahrnehmung, bei der man Abstand nehmen kann, lässt sich Klang nicht als Ganzes erfassen, da er ohne seinen zeitlichen Verlauf nicht existiert. Die Zeit entfaltet sich im Klang, und das unmittelbare Erleben dieses Prozesses ist nur durch physische Präsenz möglich. Verlangsamungen oder Aufnahmen verändern die Klangfarbe und das Hörbild, wodurch die ursprüngliche Erfahrung verfälscht wird. Dokumentationen können bestenfalls als Anregung für die Imagination dienen, ersetzen jedoch nicht die lebendige, situative Begegnung mit dem Werk.

Klang als konstitutiver Bestandteil von Raum und Wahrnehmung

Klang gestaltet den Raum aktiv mit und ist eine szenografische Kraft, die Atmosphäre schafft, Aufmerksamkeit lenkt und Bedeutung evoziert. Die räumliche Dimension des Klangs – seine Bewegung, seine Beziehung zu Oberflächen und die Interaktion mit Umgebungsgeräuschen – ist in einer Dokumentation kaum vermittelbar. Die Wahrnehmung von Klang erfolgt nicht nur über das Ohr, sondern auch über den ganzen Körper, da Schallwellen die Haut berühren und so eine haptische Dimension der Akustik erzeugen. Diese körperliche Resonanz trägt wesentlich zur ästhetischen Erfahrung bei und entfällt ohne physische Präsenz.

Einmaligkeit und situative Erfahrung

Die physische Anwesenheit ermöglicht eine einzigartige, nicht reproduzierbare Erfahrung. Die Atmosphäre eines Raums, die spezifische räumliche Verteilung von Klängen, die Bewegung und das eigene Verhältnis zum Werk können durch Aufnahmen oder Videos nur unvollständig erfasst werden. Das unmittelbare Erleben schafft eine authentische Begegnung, die emotional und intellektuell tiefer wirkt als jede distanzierte Betrachtung.

Diese Einmaligkeit ist ein zentrales Merkmal ästhetischer Ereignisse und geht bei der Dokumentation verloren.

Emotionale Resonanz und persönliche Bedeutung

Die physische Präsenz erlaubt eine intensive emotionale Verbindung zum Kunstwerk. Bestimmte Werke können Erinnerungen, Gefühle und Assoziationen wecken, die durch die räumliche und atmosphärische Erfahrung verstärkt werden. Diese Resonanz ist oft individuell und entsteht erst im direkten Kontakt mit dem Werk, was eine dokumentarische Wiedergabe kaum leisten kann. Die körperliche und emotionale Einbindung macht das Erlebnis persönlich bedeutsam und tiefgründig.

Kontextualisierung und soziale Dimension

Kunstwerke sind häufig ortsspezifisch gestaltet oder beziehen sich auf ihren Ausstellungsraum. Architektur, Lichtführung und Umgebung prägen die Wahrnehmung und Interpretation maßgeblich. Nur durch physische Präsenz lässt sich dieser Kontext vollständig erfassen, der für das Verständnis und die Bedeutung des Werks wesentlich ist. Darüber hinaus ist der Besuch eines Kunstwerks oft auch ein soziales Ereignis, das den Austausch mit anderen ermöglicht und das Gefühl einer kulturellen Gemeinschaft stärkt. Diese soziale Komponente trägt zur ästhetischen Erfahrung bei und kann durch Dokumentationen nicht ersetzt werden.

Grenzen der Dokumentation

Dokumentarische Medien reduzieren das Erlebnis auf visuelle oder auditive Fragmente, die aus dem Kontext gerissen sind. Sie unterschätzen häufig die Komplexität der ästhetischen Erfahrung, die alle Sinne und die Körperlichkeit einbezieht. Präsenz bedeutet auch eine innere Haltung, eine bewusste Öffnung und ein aktives Zuhören, das durch das Medium der Dokumentation nicht in gleicher Weise gefordert oder möglich ist. Dadurch wird die ästhetische Erfahrung verflacht, wichtige Aspekte der Wirkung bleiben unzugänglich, und die Differenz zwischen Werk und Dokumentation wird unterschätzt.

Fazit

Die physische Präsenz ist für die ästhetische Erfahrung von Klangkunst und anderen Kunstwerken unverzichtbar. Sie ermöglicht die komplexe Wechselwirkung von Raum, Klang, Körper und Hörer*in, schafft eine unmittelbare und vielschichtige Erfahrung, die Erinnerung, Emotion und Körperlichkeit einschließt. Dokumentationen können diese Erfahrung nur unzureichend abbilden und unterschätzen den Verlust, der mit dem Fehlen der unmittelbaren Anwesenheit einhergeht. Ästhetische Ereignisse müssen in ihrer Einmaligkeit und Ganzheitlichkeit vor Ort erlebt werden, um ihre volle Wirkung zu entfalten.



(Diese Darstellung basiert auf theoretischen und künstlerischen Erkenntnissen aus den Sound Studies, der Philosophie der Klangkunst sowie Erkenntnissen zur Wahrnehmung und Wirkung von Klang und Raum in der Kunst.)

Die hier zusammengefassten Einsichten, ihre Stringenz und Plausibilität legten mir nahe, meine Untersuchungen neu zu fokussieren. Denn sie implizieren, dass die Betrachtung der Dokumentierbarkeit von temporär angelegten Werken zwar von nicht unwesentlichem kunstgeschichtlichem Interesse, verglichen mit den Herausforderungen, denen sich die Studierenden in ihren Experimenten und praktischen Findungsprozessen im Wesentlichen gegenübersehen, allerdings nachrangig ist.

Im Weiteren ergab sich für mich daraus die Aufgabe, eine Installation beispielhaft zu entwickeln, an der die besondere Bedeutung der physischen Präsenz anschaulich erfahrbar werden würde.

Die Galerie der HBKsaar erwies sich dafür als ein ideal geeigneter Ort. Die Architektur unterstützte die Entwicklung einer vielfältigen und differenzierten Klangstruktur, während die mobilen Stellwände sich gut eignen, Bewegungszonen und Verweilbereiche zu markieren. Die großen weißen Wandflächen wurden lediglich durch die Setzung von drei sogenannten „Singenden Flammen“ visuell akzentuiert, von denen aus ein Klanggewebe andauernd, aber mit einer lebendig anmutenden Binnenstruktur in den Raum hineinwirkte. (Aufgrund des Planungsvorlaufes der Hochschulgalerie konnte die praktische Phase des Forschungsprojektes erst im Sommersemester 2025 vom 6.–23.5.2025 realisiert werden.)



Ergänzt wurde die Installation durch exemplarische Hörorte, die die Studierenden gefunden, gestaltet und als Setzungen im Raum platziert haben.

Gemeinsam unternahmen wir vielfältige Versuche, den besonderen Charakter der Installation anschaulich zu beschreiben, allerdings ohne damit Essenzielles

erfassen zu können. Die Anregungen, die wir aus dem Erleben dieses ungewöhnlichen Ausstellungsformates mitnehmen konnten, sind allerdings vielfältig und werden weiterhin Gegenstand unserer Seminararbeit sein.

So war zu beobachten, dass sich mit dem Ort der Hochschulgalerie bei den Besucher*innen oft eine Erwartungshaltung verbunden hatte, die deutlich visuell orientiert war und in diesem Fall nicht in vertrauter Weise bedient wurde. Nicht allen ist es gelungen, darin einen konstruktiven Impuls zu sehen. Es ist den Studierenden zu verdanken, dass sie mit ihren Hörorten unter anderem solchen Irritationen begegnen konnten und über die Einladung, sich zu setzen und sich einfach erstmal Zeit zu nehmen und zu geben, eine Annäherung vorschlugen, die nur mit Zeit und vor Ort überhaupt gelingen kann – *as slowly as possible*.

de la Motte-Haber, Helga: *Klangkunst – eine neue Gattung*. In: Akademie der Künste Berlin (Hg.), *Klangkunst*, Berlin 1996.

de la Motte-Haber, Helga (Hg.): *Klangkunst: Tönende Objekte und Klingende Räume*, Laaber 1999.

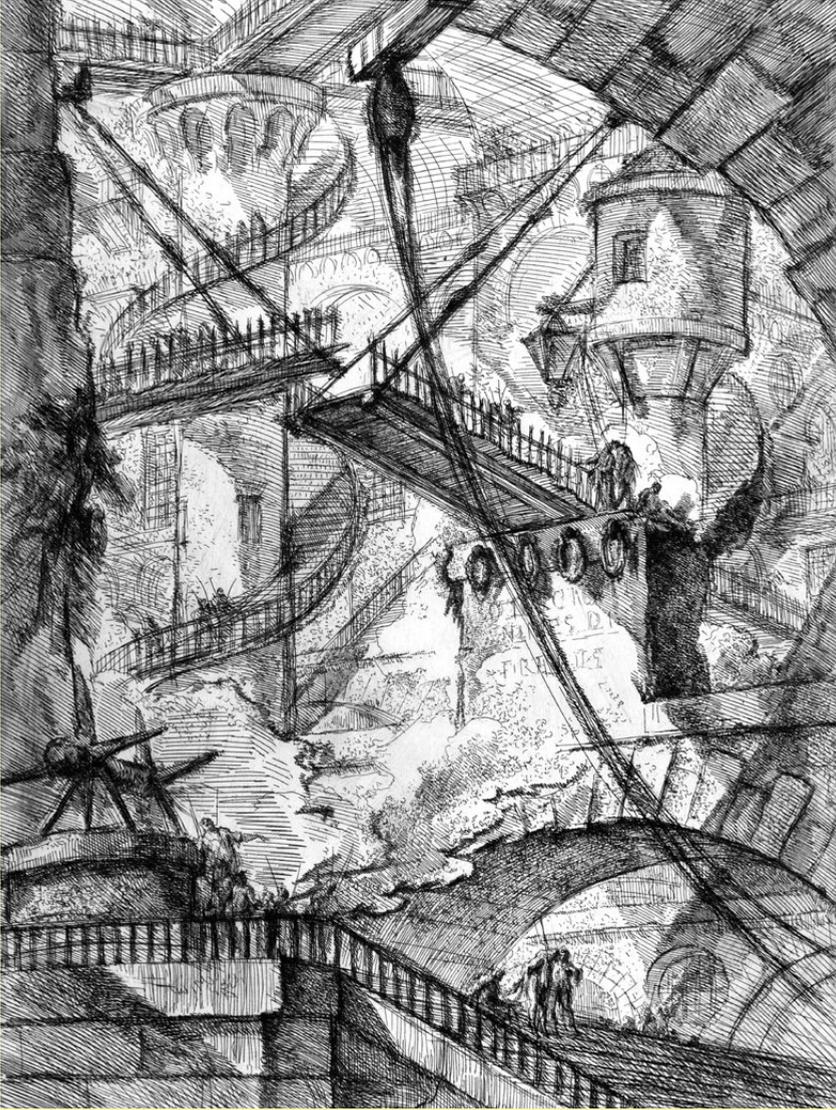
Gadenstätter, Clemens: *Musik und Klangkunst. Zur Materialität des Klangs*. In: *Musiktheorie. Zeitschrift für Musikwissenschaft*, 2007.

Straebel, Volker: *Zur frühen Geschichte und Typologie der Klanginstallation*. In: Ulrich Tadday (Hg.): *Klangkunst (Musik-Konzepte Sonderband)*, München 2008, URL: straebel.com/files/Straebel%202008_Klanginstallation.pdf (Stand: 14.6.2025).

Hein, Nicola L.: *Klangkunst als Philosophie*, URL: <https://nicolahein.com/uploads/2018/08/nicola-l-hein-klangkunst-als-philosophie.pdf> (Stand: 14.6.2025).

Sounding Future, URL: <https://www.soundingfuture.com/de> (Stand: 14.6.2025).





**„Unsere Studierenden müssen
auch das Unlernbare lernen:
den Umgang mit Unlösbarem.“
Lucius Burckhardt, 1989**



labyrinth.jpg



konstruktion.ntr

HBK



A set is a combination of objects, images, sounds, and actions with distinctive yet complementary characteristics. A set is also a backdrop against which something is placed or something takes place. A set is a stage where the other kind of set—the musical performance or a dance—happens. The exhibition, too, is a set for a set, a curated selection of objects, images, and actions organized around a theme or to make an argument. Na Kim makes sets in every sense of the word.

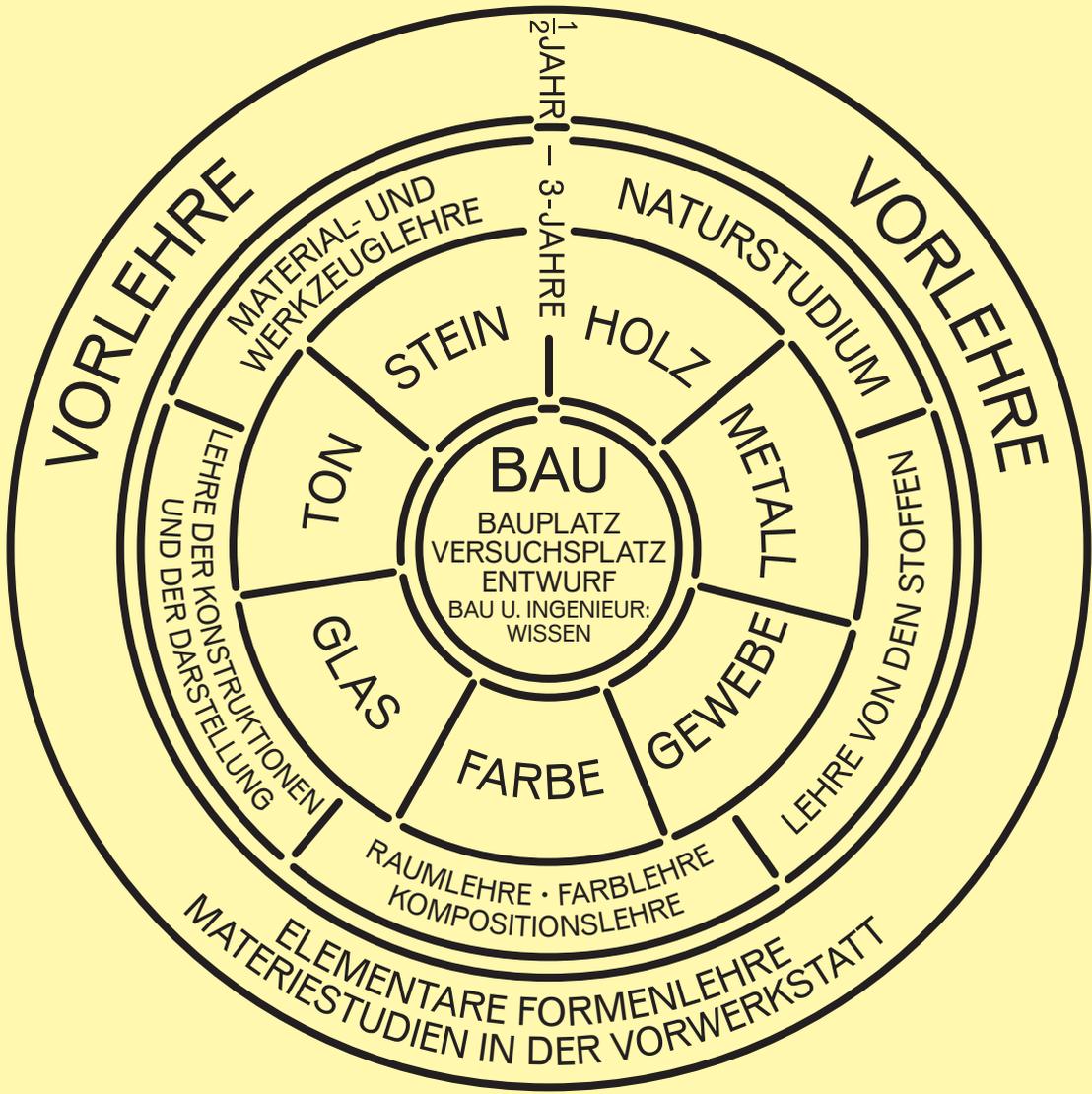
Na Kim, Collective Cosmo: SET v.26
Galerie der HBKsaar, Kognepark 1, 54411 Trier, Saarland - Deutschland

Na Kim, *Collective Cosmo: SET v.26*
Galerie der HBKsaar
9 Apr 2025 — 29 Apr 2025
Opening: 8 Apr 2025, 19:00



now







Lorraine Bauer

Auf dem Weg

Editorial

**SPEED
LIMIT**

35

„Eine kuratorische Situation ist stets eine der Gastfreundschaft:

Sie impliziert Einladungen an Künstler*innen, Kunstwerke und Artefakte, an Kurator*innen, Gestalter*innen, Kritiker*innen, an einzelne Besucher*innen und unterschiedliche Publikumskreise, an Institutionen. Sie empfängt, heißt willkommen, und bringt für einen begrenzten Zeitraum Menschen und Dinge zusammen, von denen ein erheblicher Teil – im Sinne von Gästen – ihren angestammten Zusammenhang verlassen haben und sich im Prozess der Neuverortung befinden.“

(Beatrice von Bismarck: *Das Kuratorische*, Leipzig 2021)

Die 2010 eröffnete Hochschulgalerie, zentral gelegen am Ludwigsplatz, dem barocken Schmuckstück der Stadt, versteht sich als ein Ort der Lehre: des Ausprobierens, des Experimentierens, des Lernens.

Dieses Bewusstsein bestimmt die kuratorische Konzeption des Ausstellungsraums entscheidend. In allen Studiengängen der HBK Saar kommen Studierende mit den vielfältigen Formen des Ausstellens und Präsentierens in Berührung bzw. sind auf eine professionelle Auseinandersetzung damit angewiesen. Über die Mechanismen von Produktion, Präsentation und Repräsentation nachzudenken und zu diskutieren, darf jedoch nicht losgelöst sein von der praktischen Auseinandersetzung. Die Galerie der HBK Saar schafft insbesondere für die Studierenden Raum und Zeit für die kollegiale Begegnung und Auseinandersetzung mit der aktuellen Entwicklung in Kunst und Design. Und sie ermöglicht oftmals die erste Berührung zu Publikum und Presse. Hier Werte anzulegen, die unser Verhältnis zum Anderen oder Fremden regeln, und die wir mit dem Wort Gastfreundschaft beschreiben, gehört zur Professionalisierung im akademischen Rahmen.

Ein solcher Ort für einen diskursiven und sozialen Austausch ist wichtig. Ein solcher Ort, der nicht durch Eintrittspreise oder durch Zwang zu teurem Konsum reglementiert ist, ist elementar: Orte, Räume, Möglichkeiten, in denen man zusammenkommen kann, um sich zu unterhalten, zu diskutieren, um sich

kennenzulernen und um auf verschiedene Haltungen zu stoßen. Gerade sehr junge Kunst, die immer auch kontrovers ist, die auf den Kopf stellen will, die sich im Aufbruch versteht, bietet eine gute Grundlage, um ins Gespräch zu kommen und den eigenen Standpunkt zu reflektieren – unabhängig davon, ob die „kuratorische Situation [...] auf gegenseitiges multilaterales Kennenlernen, Austausch und Annäherungen oder aber auf Differenzierung und Abgrenzung ausgerichtet ist“. (Beatrice von Bismarck)

Jedes Umfeld einer künstlerischen Präsentation definiert die ausgestellte Kunst mit – und umgekehrt. Techniken des Ausstellens und Präsentierens betreffen spartenübergreifend alle Kunst- und Gestaltungsberufe. Die Varianten sind ungezählt, ebenso die Ideen, eingespielte Formate und institutionelle Routinen aufzubrechen. In den in der Galerie gezeigten Ausstellungen werden die Diversität und die Strategien von Ausstellungskulturen erörtert und Akteur*innen eingebunden. Der Blick auf diese Kulturen soll integrativ an der Hochschule wirken und Kooperationen zwischen den Studiengängen zulassen, ebenso mit anderen Hochschulen und mit Kulturinstitutionen der Stadt.

François Génot. *Les éveils*

17.–30.1.2024

Mit seiner Videoprojektion *Les éveils* an der Medienfassade der Galerie und seinen Fotografien *Among the leaves* lenkte der französische Künstler François Génot die Aufmerksamkeit der Betrachtenden auf die wilde Natur des Alltags, die „presque riens“ (die „Fast-Nichts“) sowie auf die menschlichen, tierischen, pflanzlichen oder mineralischen Welten in der Gegenwart. Katharina Hinsberg, Professorin für Konzeptuelle Malerei an der HBK Saar, lud den an der Ecole Supérieure d'Art de Lorraine in Metz lehrenden Génot im Januar 2024 zu einem künstlerischen Austausch mit ihren Studierenden ein.



Les éveils

Peter und Luise Hager-Preis 2024

obsessiv

10.–28.2.2024

Die Peter und Luise Hager-Stiftung lobt gemeinsam mit der HBK Saar einen hochdotierten Preis aus, der Studierende für herausragende künstlerische und gestalterische Arbeiten auszeichnet. Die Ausschreibung gibt pro Jahr ein Thema vor, das künstlerisch oder gestalterisch zu behandeln ist. Die für die Hochschule wichtige Kooperation besteht seit 2012. Im Rahmen der HBK Saar-Jahresausstellung wurden drei Gewinnerinnen ausgezeichnet, die die Jury mit ihrer Beschäftigung zum Thema *obsessiv* überzeugen konnten:



Peter und Luise Hager-Preis 2024: *obsessiv*

- Fanny Benjes *drauf und drunter* (1. Preis)
- Sarah Niecke *Feed the Feed* (2. Preis)
- Laura Weisbrodt *Im Kopf: ein General* (3. Preis)

Neben den drei Preisträgerinnen-Arbeiten wurden im Rahmen der Finalist*innen-Ausstellung die Werke von Bertille Ogier, Marie Götze, Nils Elias Kammer, Mirco Kanthak, Suyoung Kim, Anna Müller und Anastasia Pantazi in der Galerie präsentiert.

Unter Druck. Tag der Druckkunst 2024 16.3.–30.4.2024

Anlässlich des *Tages der Druckkunst* stellen Studierende und Lehrende druckgrafische Arbeiten aus den Werkstätten der HBKsaar in der Hochschulgalerie aus. Gezeigt wurden die Ergebnisse aus zwei Lehrveranstaltungen.

Die Grafikmappe *Drucksachen VI* steht in einer Reihe grafischer Mappen, die von Gabriele Langendorf, Professorin für Malerei und Zeichnung, in Zusammenarbeit mit den Lehrenden Eva Walker, Leiterin der Druckwerkstatt, und Dirk Rausch, Leiter der Siebdruckwerkstatt, im Rahmen von Lehrveranstaltungen umgesetzt werden. Die Mappe beinhaltet 23 druckgrafische Blätter, die individuelle Variationen und künstlerisch-gestalterische Interpretationen des Farbspektrums Rot-Blau in verschiedensten Drucktechniken zeigen. In der Lehrveranstaltung *Unter Druck: Hochdruck trifft Animation* stand unter der Leitung von Florian Penner-Steinbach, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Film-Compositing, 2D-Animation, Bühnen/Raumkonzeptionen, und Eva Walker das experimentelle Forschen im Vordergrund. Die Studierenden starteten mit der analogen Technik des Hochdrucks und führten diese ins Digitale. Druckgrafiken wurden animiert und damit ein klassisches Standbild zum Bewegtbild erweckt. Die Ergebnisse dieses sehr aufwändigen Arbeitsprozesses waren in Form von kleinen Kurzfilmen zu sehen, die sich mit dem Thema Demokratie beschäftigten.

Mit Arbeiten von Berin Acici, Benedikt Illner, Claudia Pigat, Chiara Weber, Diana Bauer, David Emanuel Kaps, Fanny Benjes, Hannah Reith, Heidrun Stern, Lara Weiler, Latifa Hamido, Paulina Kruszynski, Sven Sören Atp, Sebastian Schütz, Yann Biehl, Jan Rauschenberger, Jonas Entenmann, Sandra Romina Pölger, Sophia Gruber, Manon Scharstein, Denise Wagner, Laura Fenrich und Felix Dörrenbecher.



Unter Druck. Tag der Druckkunst 2024

RIKMA

12.–22.6.2024

Das Kooperationsprojekt *RIKMA* der HBKsaar und des Willy Brandt Center (WBC) in Jerusalem, einem Zentrum für internationale Begegnungen, hinterfragte Stereotypen und untersuchte, wie Nachrichten emotional, kognitiv und physisch beeinflussen. Fünf deutsche und fünf israelische Künstler*innen mit unterschiedlichen künstlerischen Hintergründen befassten sich mit selbstgeschriebenen und vorgeschriebenen Identitäten. Im Juni 2024 trafen sich die Projektpartner*innen in Saarbrücken, arbeiteten gemeinsam und präsentierten diesen Arbeitsprozess in der Hochschulgalerie sowie in der Dependance Handwerker-gasse in der Völklinger Hütte. Es entstand ein performatives Gewebe, ein Geflecht aus Bezügen zwischen dem Leben in Jerusalem und dem Leben im Saarland. Im November 2024 wurde das Projekt acht Tage lang in Jerusalem fortgesetzt, kontextualisiert und erneut öffentlich ausgestellt in der Barbur Gallery und dem WBC.

Mitwirkende Künstler*innen:

Ham Babaei, Eyal Cohen, Noga Shalit Glick, Marie Götze, Matti Henn, Yannik Herter, Yael Kalif, Alisar Maya, Larissa Peters, Hannah Reith, Tal Simon, Nik Spivak, Lena Stüber, Pia Treiber, Chi Weber und Michael Kitzhöfer (Film), Jonas Entenmann und Lena Fialkowski (Support).

Verantwortliche waren Marlene Hahnenwald, Project Manager of Arts and Culture, Willy Brandt Center Jerusalem (WBC), Dr. Christian Bauer, Professor für Designtheorie und Designgeschichte, Maïke Fraas, Professorin für Industriedesign/Produktdesign und Georg Winter, Professor für Bildhauerei/Public Art der HBKsaar.



Rikma



Deep Dive: Contemporary Ceramics 16.–31.10.2024

Schon in prähistorischer Zeit formten Menschen Ton. Heute erlebt Keramik ein Comeback: Eine Generation junger Designer*innen und Künstler*innen entdeckte im letzten Jahrzehnt die Anziehungskraft der Arbeit mit Ton. Inspiriert von den Möglichkeiten des Materials, erarbeiteten Studierende erstmals eine Ausstellung für die Hochschulgalerie, die sich ausschließlich der Welt der Keramik widmete. Verantwortlich für das Projekt und die Ausstellung war die Leiterin der Formwerkstatt Gips und Keramik Charlotte Schommer. *Deep Dive: Contemporary Ceramics* bot Besucher*innen tiefe Einblicke in die Keramik, führte alte und neue Techniken vor und lieferte überraschende Perspektiven auf ein zeitloses Material.

Mit Arbeiten von Frederic Alles, Phoebe Buschmann, Nico El-Nawab, Simon Gorzelnik, Clara Hanzal, David Emanuel Kaps, Annika Kundi, Katja Lammert, Jon Martel, Mado Nullans, Larissa Peters, Stephan Petry, Christian Schmidt, Jakob Schrader, Lilli Sprunck, Lena Stüber, Pia Treiber, Katharina Weigert und Lara Weiler.

Kurator*innen der Ausstellung:
Clara Hanzal, Simon Gorzelnik, Annika Kundi, Katja Lammert, Jakob Schrader, Lilli Sprunck, Lena Stüber, Pia Treiber und Katharina Weigert.

HeadZ. Gesichter und Porträts 13.–30.11.2024

Die Ausstellung *HeadZ* war der dritte Teil eines thematisch zusammenhängenden Projekts, das durch ein kunstwissenschaftliches Seminar und die künstlerische Praxis im Workshop angeregt wurde. Die Kunstgeschichte ist voller Porträts. Früher wurden die Köpfe der „Wichtigen“ im Porträt festgehalten, heute die Gesichter von allen als Passfoto oder Signet persönlicher Accounts in den sozialen Medien. Erst die Abbildung macht aus dem Kopf ein



Deep Dive: Contemporary Ceramics



HeadZ. Gesichter und Porträts

Individuum. Im Workshop ging es darum, solche Selbstverständlichkeiten anschaulich in Frage zu stellen. Ist Individualität eine inflationäre Mode im Netz oder absolutes Ziel gelungenen Lebens?

Können Individuen absolut sein? Sind nicht alle Köpfe rund mit Nase, Augen, Mund, Ohren? Gehört der Kopf zum „Körper“ oder zum „Geist“ des Menschen? Was ist ein Gesicht? Die Wahrheit? Eine Maske? Ist die Maske die wahre Wahrheit? Ist ein Porträtkopf aus Ton, Gips oder Bronze oder als Fotografie eine Maske oder eine Wahrheit? An diesen und weiteren Fragen beteiligte die Ausstellung die Besucher*innen anschaulich, nicht als Schau fertiger Produkte, sondern als Einstieg in experimentelle Prozesse.

Mit Arbeiten von Philipp Bartholomäus, Šejla Daudbašić, Selina Glessner, Clara Hanzal, Michelle Hewener, Clara Höferlin, Elcy Jeanzond und Miriam Marmann.

Verantwortlich waren Jan Engels, Leiter Projektwerkstatt S_A_R-Unit am Campus Völklingen, Florian Luxenburger, Leiter Fotoatelier, Dr. Matthias Winzen, Professor für Kunstgeschichte und Kunsttheorie.

HALL #4

10.–21.12.2024

HALL ist ein kollaboratives Fotomagazin, das 2020 von einer Gruppe Studierender der Hochschule der Bildenden Künste in Saarbrücken gegründet wurde. Für die vierte Ausgabe wurde ein Open Call veranstaltet, an dem sich alle Studierenden und junge Alumni/Alumnae, die sich mit Fotografie beschäftigen, beteiligen konnten. Aufgabe war es, assoziativ auf ein Wortsuchrätsel zu reagieren, wodurch eine Vielzahl unterschiedlichster Ansätze zur Fotografie zusammengetragen werden konnte. Im Rahmen der Ausstellung wurde das finale Magazin HALL #4 der Öffentlichkeit vorgestellt.

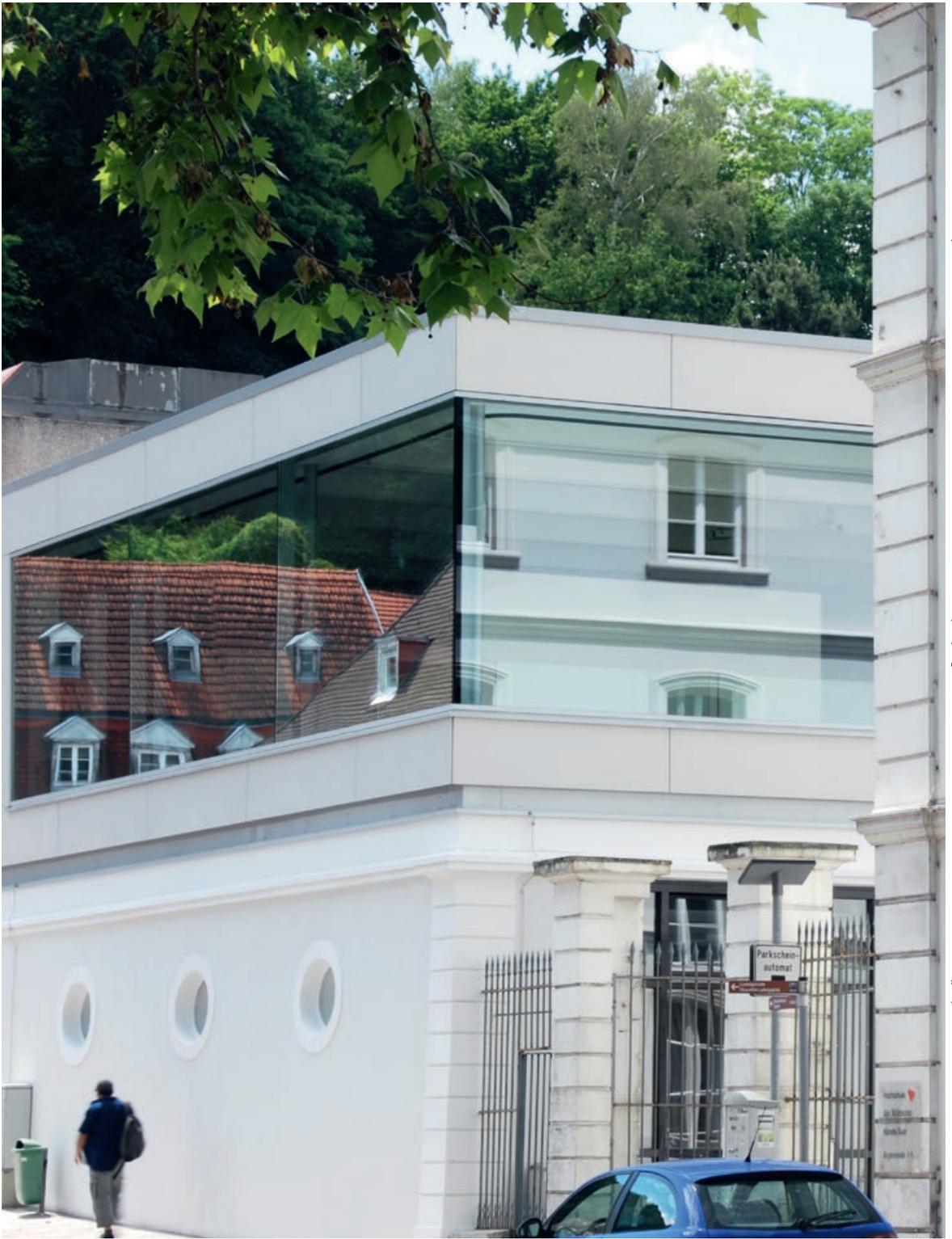
Mit Arbeiten von Paul Can Atlama, Annabelle Bender, Jannis Braunberger, Elisabeth Brodowski, Claudius Rodenbüsch, Lana Eichenhofer, Finn Fiege, Haben Ghebreziabher,

Hall #4

Jannik Heindricks, Clara Höferlin, Roxane Phyllicia Juhasz, Nils Kammer, Mirco Kanthak, David Konzelmann, Boram Pak, Melissa Pelk, Tamara Pick, Robert Glöckner, Janik Schmitz, Elisabeth Schröder, Irina Schulze, Jakob Schwarz, Marie Schwarze, Madlen Strebel und Yuxi Wang.

Für die Redaktion verantwortlich waren Nils Kammer, Mirco Kanthak, Melissa Pelk, Tamara Pick, Claudius Rodenbüsch und Janik Schmitz, für das Projekt und die Ausstellung Eric Lanz, Professor für Video und künstlerische Fotografie.





Die Galerie der HBKsaar

Spekulative Nomad*innen

Yining Tang

Unter dem Einfluss der modernen Industrialisierung und Globalisierung verlassen unzählige Menschen ihre Heimat und begeben sich an unbekannte Orte, um neue Entwicklungsmöglichkeiten zu suchen. Wenn neue Nomaden*innen geboren werden, werden sie auch von der Entstehung neuer Identitäten, Hierarchien und Risiken begleitet. Manche Nomad*innen waren Opportunist*innen und Goldgräber*innen, manche waren Forscher*innen und Wissenschaftler*innen, manche waren Zwangsarbeiter*innen und Proletarier*innen. Die neuen Handlungsmöglichkeiten und Beziehungen entwickelten sich sowohl zwischen Menschen als auch zwischen Menschen und dem Boden.

In der Moderne wird der Boden, der die Ressourcen produziert, ein anderer Ort, der wild und potenziell feindlich zur menschlichen Zivilisation steht, und zu einem Ort des Traumas, der jedoch durch neues Leben und Verbindung heilen möchte. Während der Boden durch die Moderne entfremdet wurde, kritisierte die Postmoderne, dass der Boden gar verloren ist, dass aber die Digitalisierung und elektronische Apparate einen Ersatz oder ein Heilmittel für den Verlust unserer Beziehung zum Boden und für unser Trauma über die Bodenlosigkeit in Aussicht stellen. Eine neue Ausdehnung scheint sich auf eine virtuelle semiotische Weise ermöglichen zu können.

Haben wir eigentlich noch eine andere Wahl, als die Verfremdung und Entfremdung der Körper der Moderne und als „letzte Menschen“ der Postmodernen die Verzweiflung zu erben? Brauchen wir eigentlich noch die Skalen der Zeit: Vor-moderne, Moderne und die Postmoderne? Wenn wir Nomad*innen wären, könnten wir uns nicht zeitlich von der chronischen Erzählung und räumlich von der Dichotomie des Lokalen und des Globalen befreien? Genau betrachtet brauchen wir eine Zeitlichkeit/Räumlichkeit: eine Gleichzeitigkeit. Zitiert nach Rosi Braidottis Forschung bei Deleuze beruht Nomadologie auf der Idee der Nachhaltigkeit, welche „die intensiven Ressourcen eines Subjekts in Bezug auf Umwelt, Affekte



und Erkenntnis absteckt, synchronisiert und aufeinander abstimmt. Ein so konstituiertes Subjekt ist in einer Zeitlichkeit zuhause, dessen aktive Zeitform kontinuierlichen ‚Werden‘ ist.“¹

Nomad*innen wandern zwischen verschiedenen Orten, je nach der Veränderung der Umweltbedingungen, zusammen mit ihren Tieren und einfachen Überlebenswerkzeugen. Die Nomad*innen sind meines Erachtens aber nicht die Entwurzelten und Streunenden. Sie sind tief verwurzelt in die Gegenwart, verortet in der Situation und in Umwandlungen. Ist diese Lebenshaltung nicht inspirierend für uns, immer bereit für die Risiken und Veränderung zu „Werden“ und auf eine ewig allheilige Methode zu verzichten?

Spekulative Nomad*innen haben keine absolute Lösung, aber wir können etwas verändern und in Donna Haraways Sinne „unruhig bleiben“. Es handelt sich nicht um ein nomadisches Leben, sondern um eine nomadische Haltung, um sich dadurch Wandlungen und Risiken aktiv zu stellen, die Alternativen und die zukünftigen Bilder mutig zu spekulieren.

Durch die körperliche Verbundenheit unterscheiden sich spekulative Nomad*innen von den Nomaden der ursprünglichen Akkumulation, die die Körper der anderen Menschen, Tiere und Böden als Ressourcen betrachten, nehmen, statt bewohnen. Die Verbundenheit mit der Umgebung bildet die Realität der spekulativen Nomad*innen. Daher nehmen spekulative Nomad*innen Rücksicht auf die anderen Körper.

Yining Tang

Spekulative Nomad*innen

Beiträge

HBKsaar 2024



Diese Rücksicht, durch ihr Antwortend-Sein angesichts der Anderen, Tiere, Pflanzen, das Klima – sowohl menschliche als auch mehr als menschliche Aktant*innen – macht als Bestandteil unseres körperlichen Überlebens zusammen ein dynamisches Gefüge aus.

Wir legen den Schwerpunkt erneut auf die materielle Körperlichkeit, ohne dabei die semi-otischen Transferleistungen auszuschließen. Die Semiotischen und deren Agenturen sind nicht auf das Virtuelle und das Sekundäre zu reduzieren, die nur Kopie der Bilder und Simulation des Realen wären – sondern sind sie doch auch Bestandteil unserer Rhizommäßigen Realität geworden, solange sie affektieren. Sie sind nicht nur Kanäle der Kommunikation, sondern kommunizieren selbst als Akteur.

Wir können zwar durch die Nicht-Materiellen affektiert werden, aber gleichzeitig auch affektieren und die Verhältnisse zur Umwandlung bringen. Die Agenturen und Sprachen sind nicht Grenzen unserer Realität und Vorstellungen, sondern die Ausbreitung der spekulativen Praxis – ein Versuch, die unklare und dynamische Grenze zu berühren.

Spekulative Nomad*innen besitzen Identitäten und Bedeutung in dem sie elastisch, vorüberlaufend und vielfältig sind, so wie die Nomad*innen, die irgendwo nur temporär wohnen. Wenn das „Wesen“ eine Art Aufenthalt und Haus bedeutet, erscheint die Hütte der Nomaden eher als ein Umstand der Seienden, die ewig unterwegs sind. Durch die Aufhebung der Definition von Rassen, Natur/Kultur, Menschen/Mehr als Menschliche, Zivilisierte/Unzivilisierte, wird das Gelände für spekulative Nomad*innen viel größer – so groß, dass die Grenze durch das Spekulieren und Imaginieren fern und unklar bleiben mag.

¹ Braidotti, Rosi: *PoLitik der Affirmation*, Leipzig 2018.



Principles of Serendipity

Prof. Stefan Hauser, Phil. Zumbbruch

Principles of Serendipity

Beiträge

HBKsaar 2024

Über gestalterisches Forschen

Wie lässt sich eine erweiterte gestalterische Praxis an der Schnittstelle von Design, Kunst, Wissenschaft und Forschung beschreiben?

Welche gestalterischen Positionen stehen für diese Begriffe? Wie definieren sich zeitgenössische, kritische Gestalter*innen vor dem Hintergrund massiver gesellschaftlicher und technologischer Veränderungen?

Die Gründung der Forschungsplattform *Cache* im Studiengang Kommunikationsdesign war Anlass, acht renommierte, gestalterisch und künstlerisch forschende Designer*innen einzuladen – und anhand ihrer Arbeiten und Positionen die Frage nach einem erweiterten Verständnis von Kommunikationsdesign zu diskutieren.

Die Konferenz *Principles of Serendipity* fand am 8. und 9.11.2024 in der Galerie der HBKsaar statt und rund 200 Besucher*innen aus Saarbrücken, Luxemburg und Frankreich – sowie aus acht (!!!) deutschen Kunsthochschulen kamen an beiden Tagen auf dem Campus der HBKsaar zusammen, um Vorträge von Anne Büttner, Anke Haarmann, Na Kim, James Langdon, Laucke Siebein (Johanna Siebein und Dirk Laucke), Maureen Mooren, Tereza Ruller und Nina Sieverding zu erleben.

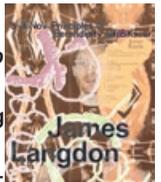
Den Auftakt machte Anke Haarmann mit ihrem Vortrag *About Bouncing and Thought Leaps*, in dem sie ihre Konzepte und inhaltlichen Einordnungen zu einer ästhetischen Forschung vorstellte. Sie fragte, wie wir den Kontext unseres Denkens so verändern können, dass Gedankensprünge möglich werden.



Anne Büttner präsentierte anschließend in *START. END. ...and something in between...* angewandte Arbeiten, unter anderem für die Frankfurter Positionen, die Bergen Assembly und Nike (USA), die immer auch ein Resultat visueller Experimente sind.



James Langdon beschloss den ersten Konferenztag mit seinem Vortrag *Not waiting to be asked*. Er formulierte darin grundlegende Fragen nach dem Wesen grafischer Gestaltung und danach, ob Kommunikationsdesign dem – ursprünglichen – Konsens einer Wechselbeziehung zwischen Form und Inhalt heute noch gerecht wird, und ob es diese Wechselwirkung überhaupt gibt.



Am Abend gab es hervorragendes, von den Studierenden zubereitetes Essen in der Mensa und Musik. Studierende von Media Art & Design installierten Videoarbeiten im Foyer, Studierende des Kommunikationsdesigns zeigten eigene Arbeiten auf Displays, und Produktdesign-Studierende unterstützten die Veranstaltung durch ihr



HUB(K)-System – liebevoll „freundliche Parasiten“ genannt –, das den Gästen etwa das gleichzeitige Laden vieler Handys ermöglichte.

konzeptuellem Denken und dem Zufall in ihrem gestalterischen Prozess anhand zweier Schriftentwürfe auseinander. Neben den typografischen Arbeiten boten sie Einblicke in ihre transdisziplinäre Praxis.

Der Samstag begann mit dem Vortrag *WTF ist gestalterische Forschung?*, in dem sich Nina Sieverding mit unterschiedlichen Methodiken visueller Forschung auseinandersetzte, den Begriff „Erweitertes Design“ hinterfragte und mit ihrer Erfahrung aus Designjournalismus, -praxis, -lehre und -forschung definierte.



In *Commissions as Space for Research and Experiment* stellte Maureen Moozen Projekte aus über 20 Jahren intensiver Kollaboration mit zahlreichen Partner*innen vor. Neben einer Arbeit für den niederländischen Pavillon der Venedig Biennale zeigte sie auch erste gemeinsame Editorial-Designs mit Daniel van der Velden und etliche kollaborative Projekte, die sie als Art Direktorin des Het Nieuwe Instituut Rotterdam seit 2013 umsetzt. Anhand dieser Commissions veranschaulichte sie, dass das gestalterische Experiment und die Idee stets ihre Grundlage für einen Entwurf ist – egal ob einem kommerziellen oder kulturellen Umfeld.



Im multimedialen Vortrag *Unpacking Playfulness* ging Tereza Ruller (The Rodina, zusammen mit Vit Ruller), der Frage nach, wie künstlerische Freiheit und Verspieltheit, methodische Herangehensweisen, die traditionell Kunstschaffenden zugeschrieben werden, einem großen Publikum zugänglich gemacht werden können. Durch ihren performativen Gestaltungsansatz lässt sie in Ausstellungen und durch Performances die Zuschauenden Teil ihrer Arbeiten werden, um dadurch Wahrnehmungsveränderung hervorzurufen und soziale Kontexte zu hinterfragen.



Na Kim setzte den Schlusspunkt mit ihrem Vortrag *Navigating the Spiral Staircase Forward the Near Future*. Sie stellte ihre künstlerische Praxis detailliert vor und erläuterte, auf welchen Gestaltungs-Systemen und -Methodiken ihre plastischen Arbeiten und Rauminstallationen basieren und welche Rolle die künstlerische Recherche darin stets spielt. Sie zeigte damit auf, dass ein Brückenschlag zwischen Kommunikationsdesign und Kunst möglich ist.



Johanna Siebein und Dirk Laucke (Laucke Siebein) setzten sich in ihrem Vortrag *Von A bis Zufall. Introducing Mimesis and Notch Typefaces* mit dem Dialog zwischen





Eröffnung der Konferenz *Principles of Serendipity* durch Phil Zumburch, Prof. Stefan Hauser und das Team des Studiengangs Kommunikationsdesign

Gestalterische und künstlerische Forschung ist nach wie vor ein Feld, das unterschiedliche Ansätze und Definitionen zulässt. Gerade in dieser Vielfalt von Perspektiven entfaltet sie ihr Potenzial. Das forschende Thema der Konferenz – Serendipity – kann als zentrales und verbindendes Element zwischen den unterschiedlichen vortragenen Positionen verstanden werden.

Hypothesen eignet sich hervorragend zur Veranschaulichung von Serendipity, einem Prozess, der auch in der Gestaltung stattfindet: Entwürfe, sowohl in Form und Inhalt, entstehen im Wechselspiel von Machen, Vergleichen und assoziativem Recherchieren. Denn nicht alle Lösungen und Entdeckungen lassen sich planen oder bereits im Vorfeld antizipieren – oft ist es gerade der offene und explorative Ansatz, der zum Erkenntnisgewinn führt.

Als Alexander Fleming vor den Sommerferien des Labors, in dem er arbeitete, eine Agarplatte mit Staphylokokken beimpfte, beiseite stellte und sie über den Sommer hinweg vergaß, wusste er noch nicht, dass sich bis zu seiner Rückkehr ein Schimmelpilz bilden würde, in dessen Umgebung sich keine Bakterien vermehrten. Anstatt die Schale wegzuworfen, zeigte er sie verschiedenen Kolleg*innen und forschte damit weiter – aus einem „Unfall“ wurde eine medizinische Anwendung und die Entdeckung von Penicillin.¹

¹ Vgl. Fleming, Alexander: *The Discovery of Penicillin*. In: *British Medical Bulletin*, Vol. 2, Nr. 1, 1944, S. 4-5.

Dieser Erkenntnisgewinn durch ergebnisoffenes Forschen, aktives Ausprobieren und die gleichzeitige Entwicklung von

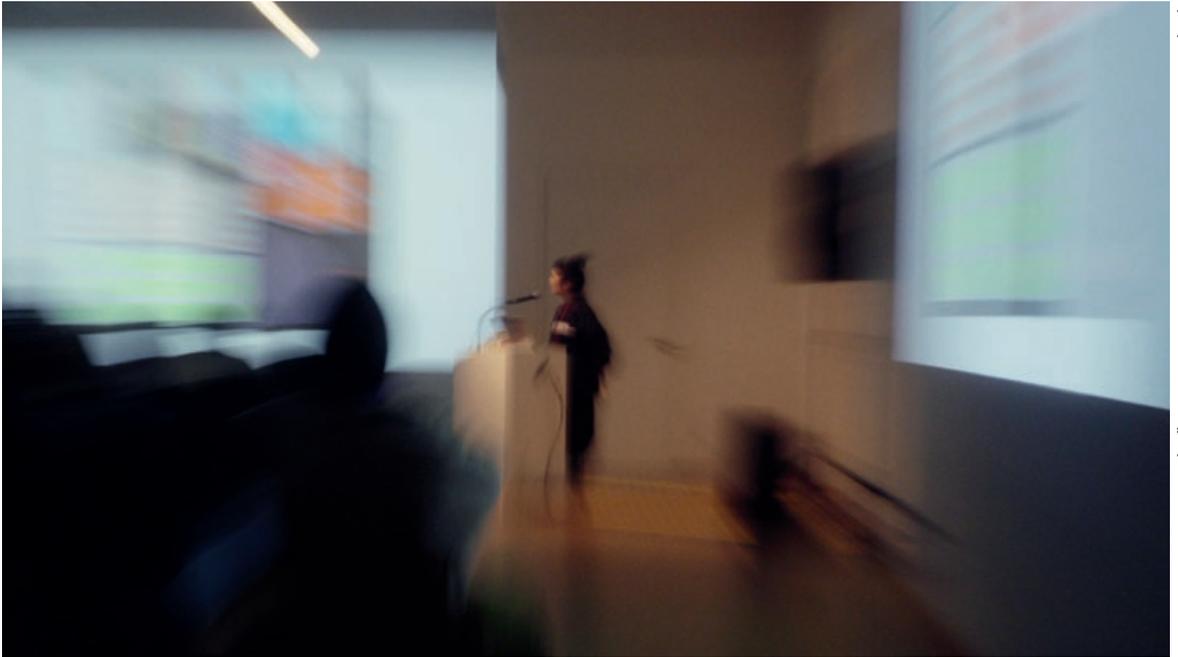


Abbildung oben: Anne Büttner, Tag 1
Abbildung unten: Na Kim, Tag 2



Erinnerungskulturen

Organisator*innen:

HBKsaar

Burkhard Detzler, Sung-Hyung Cho, Daniel Hausig, Indra Kupferschmid, Georg Winter, Soenke Zehle (Text)

Schriftstellerverband

Klaus Behringer, Andreas Dury

Rosa-Luxemburg-Stiftung

Patric Bies, Geesine Kleen

Vom 28.10.2024 bis 3.2.2025 lud die Vortragsreihe *Erinnerungskulturen. Dialog, Diskurs, Dissens* ein, die komplexen und kontroversen Debatten zur Erinnerungskultur aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Wie wir – einzeln und gemeinsam – mit Erinnerung umgehen, wirkt sich aus auf die Wahrnehmung gesellschaftlicher Prozesse und Probleme. Gerade jetzt, in einer Vielzahl von Konflikten, deren Beginn weit in die Vergangenheit reicht, ist es wichtig, sich mit den Praktiken der Erinnerungskultur auseinanderzusetzen: Wie und warum erinnern wir uns an welche historischen Ereignisse und Erfahrungen? Welche Rolle kann kritisches Erinnern im Alltag spielen? Wie viel Zukunft steckt in gemeinsam erinnerter Vergangenheit?

Die Vortragsreihe brachte Expertise aus verschiedenen Forschungsfeldern zusammen. Mit dabei waren die Kulturwissenschaftlerin Prof. Dr. Aleida Assmann, der Historiker und Antisemitismus-Experte Prof. Dr. Moshe Zimmermann, der Jurist und Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Rudolf Steinberg, der Psychologe Prof. Dr. Stephan Hau sowie die Geschäftsführerin des Fritz Bauer Forums, Dr. Irmtrud Wojak. Das Programm ergänzten die Journalistinnen und Autorinnen Ruth Hoffmann und Charlotte Wiedemann sowie der Historiker Dr. Frank Hirsch. Die Reihe startete mit den Willi-Graf-Biograf*innen Dr. Sabine Grittner und Dr. Peter Goergen.

An den Veranstaltungen konnte auch online teilgenommen werden. Sie richteten sich nicht nur an Studierende und Forschende, sondern an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Im Mittelpunkt des Vortrags von Sabine Grittner und Peter Goergen standen der



Die Erinnerung an antifaschistischen Widerstand war lange Zeit nicht Teil der offiziellen Erinnerungskultur (hier Willi Graf zusammen mit Freunden aus dem Grauen Orden 1936)

saarländische Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus Willi Graf und die Jugendbewegung Grauer Orden. Im Dialog beleuchteten sie, wie die Mitglieder des Grauen Ordens durch ihre Erlebnisse eine alternative Identität zur nationalsozialistischen Ideologie entwickelten und die Freiheit als zentrales Ideal ihres Widerstands lebten.

Aleida Assmann warnte vor den Konflikten und Ausgrenzungen, die entstehen, wenn die Geschichtserzählungen verschiedener Kulturen aufeinandertreffen. Sie plädierte für eine dialogische Erinnerungskultur, die diese Vielfalt respektiert und die kollektive Erinnerung als dynamischen und zukunftsorientierten Prozess versteht.

Der israelische Historiker Moshe Zimmermann sprach über die Geschichte des Zionismus, der lange vor dem Holocaust im 19. Jahrhundert als linksliberale Strategie gegen den in den europäischen Gesellschaften grassierenden Antisemitismus entstand und durch die aktuelle israelische Regierung und Teile der jüdischen Gesellschaft mehr und mehr zu einer rechtsnationalistischen Ideologie umgedeutet wird. Zugleich übte er Kritik an der deutschen Erinnerungskultur, die die historische Komplexität häufig auf eine Täter-Opfer-Beziehung reduziert.

Ruth Hoffmann beschäftigte sich mit den Wandlungen und der politischen Funktionalisierung von historischen Ereignissen am Beispiel des Attentats auf Hitler vom 20.6.1944. Sie zeigte, wie die disparatesten politischen Kräfte bei der Deutung der Ereignisse ihr je eigenes Süppchen kochen.

Soenke Zehle (Text)

Erinnerungskulturen

Beiträge

HBKsaar 2024
081

Rudolf Steinberg stellte die Frage, was der seit dem Terroranschlag der Hamas vom 7.10.2023 wieder häufiger gemachte Verweis führender Politiker auf das Existenzrecht Israels als Teil der deutschen Staatsräson konkret für Politik und Gesellschaft bedeutet. Die Betonung der Staatsräson beruht auf der Annahme einer besonderen Verantwortung Deutschlands gegenüber Israel. Welche Verpflichtungen entstehen daraus für die heutigen Generationen und wie sollte diese Erinnerung an den Holocaust in unserer heutigen Zeit verstanden und gelebt werden?

Charlotte Wiedemann suchte nach Wegen, Erinnerungskultur im Geist globaler Gerechtigkeit neu zu denken. In der Gegenwart wird das „weiße Geschichtsdenkmal“ immer weniger akzeptiert – sie forderte dazu auf, die Shoah im Zentrum unserer Verantwortung zu halten und gleichzeitig den Eurozentrismus unserer Erinnerungskultur zu überwinden.

Frank Hirsch verglich verschiedene Erinnerungskulturen und fragte, welche Funktion kollektives Erinnern überhaupt hat – vor dem Hintergrund, dass Deutschland das einzige Land ist, bei dessen Erinnerungskultur nicht eine heroische Erzählung und kein mystisch verkörperter Held im Zentrum steht, sondern das Menschheitsverbrechen des Holocaust.

Stephan Hau versuchte aus der Sicht eines klinischen Psychologen eine systematische Beschreibung von kollektiven Erinnerungsprozessen. Er ging der Frage nach, wie sich individuelle aber auch kollektive Traumata auf die Erinnerung selbst auswirken.

Imtrod Wojak, Gründerin des *Fritz Bauer Forums*, warf in ihrem Vortrag die Frage auf, ob und warum die deutsche Erinnerungskultur überlebende Verfolgte des NS-Regimes bloß als passive Opfer sieht und ihren Widerstand nahezu verdrängt hat.

Dialog, Diskurs, Dissens

Kaum etwas polarisiert so stark wie die Erinnerungskultur – die individuellen

und institutionellen Praktiken, deren Zusammenspiel so etwas wie den „gesellschaftlichen“ Umgang mit Erinnerung bestimmt. Einen kritischen Blick auf verschiedene Elemente dieser Erinnerungskultur zu werfen – das war das Anliegen der Vortragsreihe im Filmhaus Saarbrücken, die Lehrende der HBKsaar gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Saar und dem Saarländischen Schriftstellerverband organisierten.

Die Reihe war Teil der Auseinandersetzung mit einer lokalen Diskussion unter Künstler*innen, die sich nach der Absage einer lokalen, bereits über einen längeren Zeitraum vorbereiteten Ausstellungsbeteiligung der Künstlerin Candice Breitz entwickelte. Lokale wie internationale Medien kommentierten das Handeln der Museumsleitung und des Kuratoriums der das Museum betreibenden Stiftung für Saarländischen Kulturbesitz – begründet nicht durch Verweis auf die Qualitäten der künstlerischen Arbeit, sondern (soweit öffentlich bekannt) auf Aussagen (u.a. in Social-Media-Beiträgen) der Künstlerin zum Nahostkonflikt. Die Intensität dieser Auseinandersetzung selbst verwies auf die starken Reaktionen und den Rufen nach Solidarität, die der Terroranschlag der Hamas am 7.10.2023 und die folgenden militärischen Reaktionen Israels hervorriefen. Zusammen mit öffentlichen Protesten und offenen Briefen trugen diese Rahmenbedingungen dazu bei, dass eine (im Saarland und darüber hinaus) ungewöhnlich breite Form von Öffentlichkeit entstand, die alte und neue Formen des Engagements gegen Antisemitismus ebenso thematisierte wie die Sorge vor Auswirkungen auf Kunst- und Meinungsfreiheit als mögliche Folge solchen Engagements. Wie auf das Geschehen reagieren, wie den Schutz jüdischen Lebens mit anderen Formen der Solidarität verbinden?

Die Vortragsreihe bot dieser Diskussion einen historisch und geografisch erweiterten Rahmen. Erinnerungskultur soll nach unserem Verständnis durch die Bewusstmachung historischer Verantwortung vorbereiten auf die Übernahme von Verantwortung im Jetzt. Gleichzeitig scheitert sie aber immer wieder an ihrer eigenen Widersprüchlichkeit, eben weil die (einst der Gleichgültig-

keit und dem Vergessen abgerungenen) Rituale dieser Erinnerungskultur eine Verantwortungsübernahme („nie wieder ist jetzt“) sowohl erleichtern wie auch erschweren können – je nachdem, auf welche Akteure und Ereignisse der Blick gerichtet wird. Was viele dann (ver)zweifeln lässt an der Wirksamkeit solcher Gesten der Erinnerung, die doch eigentlich dazu beitragen sollen, dass wir uns dieser Verantwortung immer wieder neu stellen. Es gilt daher weiterhin, gemeinsam Wege zu finden, um Raum zu schaffen in den Erzählungen einer offenen Erinnerungskultur für alle, die unsere Solidarität brauchen.

Die Reihe, so hoffen wir, leistete dazu einen Beitrag.

Viele Beiträge der Reihe griffen die Zentralität der Shoah in der deutschen (und europäischen) Erinnerungskultur auf. Andere erinnerten zudem daran, wie sehr die Geschichte Europas mit dem Rest der Welt (gewaltsam) verwoben ist.

Der Soldat George Dukson (rechts im Bild) hat sich in den letzten Kampftagen vor der Befreiung der französischen Hauptstadt verletzt, seine Kollegen geben ihm anerkennend den Spitznamen „Löwe des XVII. Arrondissement“. Geboren in Gabun, einer Kolonie Frankreichs seit 1886, steht er beispielhaft für die mehr als eine halbe Million Kolonialsoldaten in der französischen Armee – ihr Anteil lag 1944 in manchen Einheiten bei bis zu zwei Dritteln. Bei der Siegesfeier sollten sie aber nicht dabei sein. General de Gaulle (mitten im Bild) hatte den Alliierten die Zusage abgerungen, dass ein französisches Truppenkontingent zuerst in das befreite Paris (und damit in die Geschichtsbücher) einmarschieren darf – aber musste zudem versprechen, dass es ausschließlich aus weißen Soldaten bestehen würde. Dukson wusste davon nichts und geriet durch Zufall auf ein Bild, das uns die Möglichkeit bietet, durch einen Perspektivwechsel die Geschichte dieses Krieges anders zu erzählen – und auch an die Rolle dieser Kolonialsoldaten in der Befreiung Europas vom Faschismus zu erinnern.

Wiedemann greift diese als „Blanchiment/ Blanchissement“ bekannt gewordene Episode in ihrem Buch *Den Schmerz der Anderen begreifen. Holocaust und Weltgedächtnis* auf und erinnert daran, dass unsere Archive bereits vieles von dem enthalten, was Grundlage eines „Weltgedächtnisses“ sein könnte. Dazu müssen wir diese Dokumente (und Ereignisse) aber erst einmal in den Blick nehmen.

Ein solcher Perspektivwechsel will weniger eine Erinnerung (an die Shoah) mit einer anderen (an Kolonialismus) ersetzen, sondern das Erinnern insgesamt über oft nationale Erinnerungsräume hinaus erweitern zu einer grenzüberschreitenden Erinnerungskultur.



Charles De Gaulle und George Dukson am Tag der Befreiung von Paris 1944 (Vortrag Charlotte Wiedemann/Einführung Soenke Zehle).

Be a Mensch!

Prof. Dr. Christian Bauer

Das 2024 etablierte Institut für Design und Ethik richtete im Wintersemester die hochschulöffentliche Vortragsreihe *Kunst, Kultur und Antisemitismus* aus. Sie sollte der wissenschaftsbasierten Aufklärung über das Kulturphänomen des Antisemitismus dienen. Die Reihe ist auch als Reaktion auf die Irritationen im zeitgenössischen Kunst- und Kulturbetrieb nach dem Massaker an mehr als 1.200 Israelis vom 7.10.2023 entstanden. In dessen Folgen haben sich in der Kunstszene postautonome Künstler*innen hervor getan, die mit ihren Agit-Prop-Parolen antisemitischen Ressentiments Vorschub geleistet haben.

Die Vortragsreihe stand unter dem Motto „Be a Mensch!“. Es handelte sich um eine interdisziplinär orientierte Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen, die ihres gleichen an deutschen Kunsthochschulen suchte. Im Rahmen der interdisziplinären Vortragsreihe wurden Elemente des Antisemitismus aus Sicht der Kunst-, Geschichts-, Rechts- und Politikwissenschaften sowie der Philosophie beleuchtet, neueste Ergebnisse aus der Antisemitismusforschung vorgestellt und mit Blick auf ihre Folgen für das gegenwärtige Kulturleben und den zeitgenössischen Kunstdiskurs untersucht.

Die Reihe begann am 15.10.2024 mit dem Historiker und Publizisten Prof. Dr. Michael Wolffsohn, der unter dem Titel *Nie wieder? Schon wieder! Alter und neuer Antisemitismus* in einem großen historischen Panorama auf den Nahostkonflikt und die Geschichte der Juden einging. Zentrale Aussage von Wolffsohns „Galoppritt durch die 3.000-jährige Weltgeschichte“ lautete: „jüdisches Leben war, ist und bleibt wahrscheinlich Existenz auf Widerruf.“ Es gehört zur jüdischen Erfahrungswelt, dass der Staat sie als seine Bürger*innen immer wieder im Stich lässt. Ferner machte Wolffsohn deutlich, dass der Antisemitismus seit „eh und je die oder zumindest eine Eintrittskarte in die europäische Gesellschaft“ gewesen ist; auf dieses Motiv der Eintrittskarte spielt im Übrigen unser Veranstaltungsplakat an. Um auf dem Markt der Kulturhegemonen,

Kunst, Kultur und Antisemitismus

Interdisziplinäre
Ringvorlesung im
Wintersemester
2024/25 an der
HBKsaar

Die Vorträge sind
kostenfrei.

Um eine vorherige
Anmeldung per
E-Mail an
veranstaltung@hbksaar.de
wird gebeten.
Ohne Anmeldung
kann kein Einlass
zur Veranstaltung
gewährt werden.

Ort der Veranstaltung
ist die Aula der
**Hochschule der
Bildenden Künste
Saar**
Keplerstraße 3-5
66117 Saarbrücken.

Einlass ab 18:15 Uhr,
Beginn der Vorträge
ist jeweils um
18:30 Uhr.

 Institut für Design
und Ethik



15.10.2024

Prof. Dr. Michael Wolffsohn
Historiker und Publizist
Nie wieder? Schon wieder!
Alter und neuer Antisemitismus.

29.10.2024

Prof. Dr. Samuel Salzborn
*Ansprechpartner des Landes
Berlin zu Antisemitismus,*
Online-Vortrag
Kunstfreiheit vs.
Antisemitismus(-kritik)

3.12.2024

PD Dr. Ingo Elbe
Universität Oldenburg
Antisemitismus und post-
koloniale Theorie.
Der „progressive“ Angriff
auf Israel, Judentum und
Holocausterinnerung

10.12.2024

Prof. Dr. Ulrich Heinen
Universität Wuppertal
Die alte Judenfeindschaft von
heute. Bilder und Texte einer
fatalen Imaginationsgeschichte

14.1.2025

Prof. Dr. Roland Rixecker
*Beauftragter für jüdisches
Leben im Saarland und gegen
Antisemitismus*
Kunst und Wissenschaft sind
(antisemitismus-) frei? –
Art. 5 Abs. 3 GG

21.1.2025

Prof. Dr. Stephan Grigat
*Katholische Hochschule
Nordrhein-Westfalen*
Kritik des Antisemitismus
in der Gegenwart

Prof. Dr. Michael Wolffsohn
15.10.24

Prof. Dr. Samuel Salzborn
29.10.24

PD Dr. Ingo Elbe
03.12.24

Prof. Dr. Ulrich Heinen
10.12.24

Prof. Dr. Roland Rixecker
14.01.25

Prof. Dr. Stephan Grigat
21.01.25

d.h. der Medien, der Wissenschaft und der Kultur mitspielen zu dürfen, löst man gerne einmal das Ticket des Antiisraelismus bzw. des Antizionismus. Beide gelten, so Wolffsohn, als Erkennungszeichen der Zugehörigkeit zur zeitgenössischen „Kulturschickeria“!

Am 03.12.2024 war PD Dr. Ingo Elbe von der Universität Oldenburg zu Gast und referierte zum Thema *Antisemitismus und postkoloniale Theorie?* Die im akademischen und kulturellen Bereich inzwischen vielfach tonangebenden *Postcolonial Studies* beanspruchen, mit dem Prinzip der „Kolonialität“ einen Schlüssel zum Verständnis von Judentum, Shoah und Zionismus gefunden zu haben. Der Vortrag klärte über die theoretischen Verzerrungen auf, die dadurch entstehen:

die begriffliche Auflösung des Antisemitismus in Rassismus, die Relativierung des Holocaust zum Kolonialverbrechen, die Dämonisierung Israels und die Ausblendung des islamischen und arabischen Antisemitismus. Der Vortrag thematisierte zudem die politischen Konsequenzen dieses Diskurses, die sich in Deutschland vor allem in der sogenannten Mbembe-Debatte, dem „Historikerstreit 2.0.“ sowie der *documenta fifteen* gezeigt haben und seit dem Massaker der Hamas vom 7.10.2023 weltweit die Gestalt einer beispiellosen Welle des „progressiven“ Hasses auf Israel annehmen. Elbe ging auch der Frage nach, wie es möglich wurde, dass an westlichen Elite-Universitäten inzwischen angesehene Intellektuelle das Massaker der Hamas als Befreiungsakt feierten und Studierende offen zum Mord an Zionisten aufriefen.

Der Kunsthistoriker Ulrich Heinen von der Universität Wuppertal hat in seinem Vortrag vom 10.12.2024 *Die alte Judenfeindschaft von heute. Bilder und Texte einer fatalen Imaginationsgeschichte*, methodisch anschließend an die Studien von Monika Schwarz-Friesel³, den Antisemitismus als semiotisch-kognitives Problem dargestellt. Im Anschluss an religionspädagogische Betrachtungen von Abdel-Hakim Ourghi⁴ untersuchte Prof. Dr. Ulrich Heinen die jüngere Bildgeschichte der Postings von Künstler*innen, die sich mit ihren Bildgebungen auf Motive bezogen haben, die sowohl in Artikel 7 der Charta der Hamas wie auch in den Hadithen wiederzufinden sind. Heinen deutete die Bildwelten der antijüdischen Agit-Prop-Karikaturen und der dschihadistisch motivierten Cartoons als „neuen alten Judenhass“: Neu ist seine mediale Gestalt etwa in Form von Cartoons oder Postings, aber zugleich ist er alt im Sinne des 1.400 Jahre alten Skripts, das in den Hadithen vorzufinden ist und das als Gewaltaufruf gegen jeden Juden gelten muss. Heinen stellte die Frage „Woran erkennt man Antisemitismus in der Kunst?“ – eine Frage, die immer wieder im Kontext der *documenta* verhandelt wird und zu Kontroversen führt: Zum Beispiel anhand von Topoi

wie der „jüdische Kindermord“ und „Juden als Brandstifter“, die zum festen Kanon der „Verschränkung von christlicher und islamischer Diffamierungsgeschichte“ gehören. Diese Motive wandern durch die Geschichte der Imagination von den Nationalsozialisten zur PLO und der Hamas sowie zu sich als links verstehenden anti-imperialistischen Gruppen wie der RAF; gemeinsam ist diesen Gruppen die hemmungslose Täter-Opfer-Umkehr.

Was ist Kunst, was ist Wissenschaft und was bedeutet ihre verfassungsrechtlich ohne Vorbehalt gewährleistete Freiheit? Was bedeutet der Antisemitismuskritik im Bereich der Kunst- und Wissenschaftsfreiheit? Diesen Fragen ist Prof. Dr. Roland Rixecker, Präsident des Verfassungsgerichtshofs des Saarlandes und Beauftragter für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus am 14.1.2025 nachgegangen. Im Rahmen seines Vortrages *Kunst und Wissenschaft sind (antisemitismus-) frei* hat er über das Grundrecht der Kunst- und Wissenschaftsfreiheit, seine Reichweite und über etwaige Grenzen gesprochen. Auch mögliche Konflikte mit Grundrechten Dritter und über aus ihm folgende oder nicht folgende „Ansprüche“ sowie die Abgrenzung von Kunst- und Wissenschaftsfreiheit wurden problematisiert. Anhand klassischer, aber auch gegenwärtiger Beispiele thematisierte er den Konflikt zwischen Freiheit und Verantwortung sowie seine verfassungsrechtlichen Voraussetzungen und Grenzen. Der Vortragsbogen hat sich von „nationalsozialistischer“ judenfeindlicher Kunst über Probleme „gotteslästerlicher“ Kunst bis zu Fragen erstreckt, die die *documenta fifteen* neu – oder gar nicht so neu – aufgeworfen hat. Abschließend hat sich Rixecker dem Thema gewidmet, wie die bundesrepublikanische Verfassung zum Vorwurf der Cancel Culture steht.

Den Abschluss bildete am 21.1.2025 der Vortrag von Prof. Dr. Stephan Grigat, Professor für Theorien und Kritik des Antisemitismus an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und Leiter des Centrums für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS) in Aachen. Sein Vortrag widmete sich dem Thema *Kritik des Antisemitismus in der*

*Gegenwart. Von der religiösen Judenfeindschaft zum Hass auf Israel.*⁵ Grigat ging der Frage nach, inwiefern der moderne Antisemitismus auf religiöser Judenfeindschaft beruht und ob es sich beim antisemitischen Ressentiment um ein bloßes Vorurteil handelt und was Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen antisemitischen und rassistischen Projektionen sind. Grigat hat wichtige aktuelle Erscheinungsformen dargestellt: Verschwörungsmythen, Antisemitismus von rechts und von links, israelbezogener und islamischer Antisemitismus. Vor diesem Hintergrund wurden auch die Probleme der Bekämpfung des Antisemitismus diskutiert, sowohl auf nationalstaatlicher Ebene als auch in globaler Perspektive.

In summa: Die Vortragsreihe hat gezeigt, wie der wissenschaftliche Diskurs in die Öffentlichkeit wirken und die Demokratie stärken kann.⁶ Wir benötigen angesichts der Konflikte unserer Zeit mehr denn je eine historisch wohl aufbereitete Bildungsarbeit, die schon in Schulen über die großen kulturphilosophischen Entwicklungs- und Konfliktlinien informiert. Wünschenswert wäre vor diesem Hintergrund eine ethische Perspektive, um bei allem historisch-politischem Verstehen von Zusammenhängen nicht aus dem Blick zu verlieren, dass wir es mit empfindenden, verletzbaren und bedrohten Menschen zu tun haben, die wahrscheinlich nicht nur Verständnis benötigen werden, sondern auch „chessed“ – also tätige Liebe. Darum das Motto: „Be a Mensch!“

1 Wolffsohn, Michael: *Nie wieder? Schon wieder! Alter und neuer Antisemitismus*, Freiburg im Breisgau 2024, S. 20.

2 Elbe, Ingo: *Antisemitismus und postkoloniale Theorie: Der „progressive“ Angriff auf Israel, Judentum und Holocausterinnerung*, Berlin 2024.

3 Schwarz-Friesel, Monika: *Toxische Sprache und geistige Gewalt. Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen*, Tübingen 2022.

4 Abdel-Hakim Ourghi: *Die Juden im Koran. Ein Zerrbild mit fatalen Folgen*, München 2023.

5 Grigat, Stephan: *Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart: Erscheinungsformen, Theorien, Bekämpfung*, Baden-Baden 2023.

6 Vgl. Salzborn, Samuel: *Wehrhafte Demokratie? Antisemitismus und die Bedrohung der politischen Ordnung*, Berlin 2024.



Preise und Auszeichnungen 2024

Atelierstipendium 2024 des Saarländischen Künstlerhauses

Christine Reisen

Im Frühjahr 2024 übernahm die HBK Saar-Absolventin und bildende Künstlerin Christine Reisen für ein Jahr das Atelier im Künstlerhaus Saarbrücken.

In ihren Arbeiten beschäftigt sich Reisen mit inneren Widerständen, Bigotterie und verschiedenen Ausprägungen gesellschaftlicher Tabus. Sie setzt sich verstärkt mit verpönten und kompromittierenden Themenkomplexen auseinander und hinterfragt deren gesellschaftlichen Diskurs.

Das Stipendium des Saarländischen Künstlerhauses für junge Künstler*innen der Region umfasst die kostenlose Nutzung eines Ateliers für die Dauer von zwölf Monaten und die Realisierung einer abschließenden Einzelausstellung mit Katalogproduktion.

Pierre-Werner-Preis 2024

Lara Weiler

Der *Pierre-Werner-Preis 2024*, der im Rahmen des *Salon des Cercle Artistique Luxembourg* ausgelobt wurde, geht an die Künstlerin Lara Weiler. Die Jury entschied sich einstimmig für die HBK Saar-Absolventin, die den Masterabschluss in Freier Kunst im Sommersemester 2024 bei Prof. Gabriele Langendorf erworben hat.

Die nach dem ehemaligen Staatsminister Pierre Werner benannte Auszeichnung ist ein luxemburgischer Kunstpreis, der alle zwei Jahre verliehen wird.

Andrea Neumann Preis 2024/25

Claudia Pigat

Die in Luxemburg geborene Künstlerin und HBK Saar-Absolventin Claudia Pigat hat den vom Saarländischen Künstlerhaus ausgelobten *Andrea Neumann Preis* erhalten. Mittels einer Serie großformatiger Zeichnungen erkundet Claudia Pigat

die vielschichtigen Verbindungen und Beziehungen zwischen Mensch und Natur. Durch das Prinzip der Transformation und Verfremdung werden Naturelemente geschickt so gestaltet, dass sie menschenähnliche Züge annehmen oder Assoziationen auslösen, die an menschliche Lebensformen erinnern.

Der *Andrea Neumann Preis* ist der im Jahr 2020 verstorbenen Malerin gewidmet, die über viele Jahre die Kunstszene im Saarland maßgeblich geprägt hat.

Rimowa Design Prize 2024

Luise Kempf,
Dean Weigand

Die Produktdesign-Studierenden Luise Kempf und Dean Weigand sind beim *Rimowa Design Prize 2024* für ihren Wettbewerbsbeitrag UN-NORM ausgezeichnet worden. UN-NORM macht es sich zum Ziel, Barrieren für Menschen mit Behinderungen zu reduzieren. Mit der Konzipierung einer Bar, die für Rollstuhlfahrer leicht zu erreichen ist, legt UN-NORM den Schwerpunkt auf Inklusion.

Der *Rimowa Design Prize* ist eine Auszeichnung für herausragendes deutsches Design und fördert kreative Talente, die die Zukunft gestalten.

Kurzfilmfestival One Shot 2024

Michael Kitzhöfer,
Lukas Weishaar

Den Jurypreis *Goldener Lyoner* und den zweiten Publikumspreis erhielt der Media Art & Design-Student Michael Kitzhöfer für seinen Kurzfilm *Parkdeck*: Der Gründer des Parkdeck-Döners Khosrow Shariat Panahi und sein Sohn Arian erzählen von den Anfängen des bekannten und beliebten Dönerladens neben dem Saarbrücker Rathaus in den 1990er Jahren.

Der erste Publikumspreis *Bunter Lyoner* ging an den HBK Saar-Absolventen Lukas Weishaar für seine Masterarbeit *Da ist doch was im Busch*: Zwei junge Männer lernen sich un-

freiwillig im Gebüsch vor einem Wohnhaus kennen. Eins verbindet beide: sie stalken.

Das Saarbrücker *ONE SHOT Kurzfilmfestival* zeichnet jährlich Kurzfilme mit Saarlandbezug aus.

Art Omi Stipendium New York und Stipendium der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf

Bahzad Sulaiman

Der HBK Saar-Absolvent und Performance-Künstler Bahzad Sulaiman erhält zwei renommierte Stipendien für Künstler*innen.

Das erste Stipendium wurde ihm vom Art Omi Kunstzentrum New York verliehen: Aus mehr als 1200 weltweiten Bewerbungen wurde Sulaiman zusammen mit 24 anderen Künstler*innen als *Artists 2024* ausgezeichnet.

Das zweite Stipendium erhält Bahzad Sulaiman von der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf. Er wurde für das interdisziplinäre Residenzprogramm für Künstler*innen und Wissenschaftler*innen ausgewählt.

German Design Graduates — Award 2024

Dean Weigand

Mit dem *German Design Graduates-Award 2024* ist Dean Weigand in der Rubrik „Design für eine neue Wissens- und nachhaltige Produktkultur“ ausgezeichnet worden.

Im Rahmen seiner Produktdesign-Masterarbeit *Gepflanzte Obsoleszenz, Problem oder Chance?* zeigt Weigand, dass ein defektes elektronisches Bauteil einer Waschmaschine mit einem Gewicht von 0,000839 kg zu einem kaum recycelbaren Berg Schrott von über 60 kg führt. Durch eingehende Recherche fand er heraus, dass der Verschleiß des Teils nicht in die Gestaltung einbezogen wurde und suchte nach wirtschaftlich tragbaren Lösungsansätzen.

German Design Graduates (GDG) ist eine bundesweite Initiative mit dem Zweck der Nachwuchsförderung von Absolvent*innen aus Produkt- und Industriedesign.

Atelierstipendium des KuBa 2024/25

Sarah Niecke,
Isabelle Kirsch

Die beiden HBKsaar-Absolventinnen Sarah Niecke und Isabelle Kirsch arbeiteten im Rahmen des Stipendiums ab April 2024 für ein Jahr gemeinsam in einem Atelier im Saarbrücker KuBa Kulturzentrum am EuroBahnhof.

Während Isabelle Kirsch organische und urbane Fundstücke in Licht- und Kinetikobjekte wandelt, befasst sich Sarah Niecke mit performativen Videoinstallationen zu den Themen Mensch, Hund und Maschine.

Das Atelierstipendium des KuBa ermöglicht zwei Künstler*innen aus der Region, für den Zeitraum eines Jahres ein Atelier kostenfrei zu nutzen. Eine Abschlussausstellung zeigt die während des Aufenthalts entstandenen Arbeiten.

Apollon-Nachwuchswettbewerb

Phileas Fiorino, Leon Fürtig,
Lea Stilgenbauer, Yannick Stilgenbauer

Das internationale *Visual Arts Festival Apollon 2024* hat im Rahmen des Nachwuchswettbewerbs künstlerische Anerkennungen an vier HBKsaar-Studierende verliehen.

Ausgezeichnet wurden Video-Mapping-Arbeiten für ein fast 40 Meter hohes Gebäudeensemble im Osthafen, das die HBKsaar-Studierenden des Studiengangs Media Art&Design als Projektarbeit entwickelten.

In aufeinander abgestimmten 3D-Visuals mit erzählerischen Komponenten und akustischer Untermalung setzten sich die Projektionen ganz konkret mit dem Ort Osthafen auseinander.

Designblok Awards 2024

Otto Dos Santos Pereira Frenken,
Jeremia Gabriel, Jakob Schrader,
Michelle Tiepermann, Lukas Waller,
Katharina Weigert,
Diqui Zhao

Die von Studierenden der HBKsaar und der UdK Berlin gestaltete Glas-Ausstellung *CONTAIN!* wurde als beste Schul-Präsentation mit den *Designblok Awards 2024* im Rahmen des *26. Designblok, Prague International Design Festival* ausgezeichnet. Die Ausstellung präsentierte die Ergebnisse eines gemeinsamen Glasworkshops, der im Sommersemester 2024 im Centre International d'Art Verrier (CIAV) Meisenthal, Frankreich stattfand.

Pfalzpreis für Bildende Kunst — Nachwuchspreis

Pia Treiber

Mit dem *Nachwuchspreis des Pfalzpreises für Bildende Kunst 2024* wurde die HBKsaar-Studentin Pia Treiber ausgezeichnet. Der Preis mit dem Schwerpunktthema Transformation würdigt Treibers fokussierte Performance *Kohle verschleudern*, die den Blick auf Missstände innerhalb politischer Entscheidungsprozesse in Krisensituationen lenkt und Kritik am Umgang mit ökologischen Ressourcen übt. Der Pfalzpreis zeichnet seit 1953 künstlerisches Schaffen mit Bezug auf die Pfalz aus, seit 2010 wird zusätzlich ein Nachwuchspreis vergeben.

Kulturpreis für engagierte Kunst 2024 des Regionalverbands Saarbrücken

Florian Penner-Steinbach

Die gemeinnützige Saarbrücker Kreativagentur Fugeefilms gGmbH um den HBKsaar-Dozenten Florian Penner-Steinbach wurde mit dem *Kulturpreis für Kunst 2024* des Regionalverbands Saarbrücken (RGV) ausgezeichnet. Der Kulturpreis für Kunst würdigt Menschen, die sich für die Gesellschaft einbringen. Aus allen Einreichungen konnte der Beitrag von Fugeefilms, der sich künstlerisch-kreativ und auf einem qualitativ hohen Niveau mit einer Vielzahl aktueller, gesellschaftsrelevanter Themen und Problemstellungen auseinandersetzt, die Jury überzeugen.

Hessischer Staatspreis Universelles Design 2024

Anna-Louisa Steinbach

Die HBKsaar-Absolventin Anna Louisa Steinbach ist mit dem *Hessischen Staatspreis Universelles Design 2024* ausgezeichnet worden. Prämiert wurde das inklusive Tastspiel *tilo*, bei dem auf spielerische Weise Gedächtnis und Tastsinn gefördert werden. Der *Hessische Staatspreis Universelles Design* zeichnet bundesweit Unternehmen aller Größen, Branchen, Start-ups, Designende, Architektur- und Ingenieurbüros, kreative Köpfe, gemeinnützige Vereine und Studierende aus, die dazu beitragen, die Zukunft ästhetisch, nachhaltig und inklusiv zu gestalten.

Dock 11 Comic Award 2024

Eric Heit

Mit dem ersten saarländischen *Comic Award* wurde HBKsaar-Absolvent Eric Heit für seinen Beitrag *Offbeat Knight* ausgezeichnet. Das autobiografisch inspirierte Coming-of-Age-Fantasy-Drama überzeugte die Jury mit einem Mix aus humorvollen, fantastischen und nachdenklichen Elementen.

Der neu geschaffene Förderpreis unterstützt speziell saarländische Talente aus den Bereichen Comic und Graphic Novel.

ADAA – Asia Digital Art Award Fukuoka 2024

Kazuki Taguchi

Der Media Art & Design-Student Kazuki Taguchi ist Preisträger beim Medienkunstwettbewerb *ADAA 2024*. Er wurde mit dem *Excellence Award* in der Kategorie „Student Division, Interactive Art“ ausgezeichnet. Die prämierte Arbeit *Unearthing The Tale* basiert auf einem Interactive Projection Mapping, die XR-Welt wird dabei in die reale Welt projiziert und Kommunikation mit anderen durch gemeinsame visuelle Erfahrungen gefördert.

Der *Asia Digital Art Award* würdigt und fördert digitale Kunst aus Asien. Die Veranstaltung findet in Fukuoka, Japan, statt und zielt darauf ab, Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen, die innovative digitale Kunstwerke schaffen.

Peter und Luise Hager-Preis 2025

Lea Stilgenbauer, Elcy Jeanrond, Lena Reckord

Das Thema des *Peter und Luise Hager-Preis 2025* lautete „MUT“. Die Wahl der Materialien, der Herangehensweise an das Thema sowie der Projektart war den Studierenden dabei frei überlassen worden.

Aus 34 Einreichungen wählte die Jury drei Gewinnerinnen aus:

1. Preis: Lea Stilgenbauer

Kontrollmuster,
Fotografie / Konzept

2. Preis: Elcy Jeanrond

Afia,
Plastik

3. Preis: Lena Reckord

gestückelte Rote,
Objekt / Konzept

Seit 2012 lobt die Peter und Luise Hager-Stiftung zusammen mit der Hochschule der Bildenden Künste Saar Preise aus, die herausragende Studierende der HBK Saar für ihre künstlerischen und gestalterischen Projekte und Arbeiten auszeichnen.

Deutschlandstipendien 2024/25

Ghazal Aldakr, Maya Alisar, Bassel Baitamani, Fanny Benjes, Phoebe Buschmann, Ali El-Dorr, Jonas Entenmann, Valentin Ernestus, Lena Fialkowski, Meira Kiefer, Michael Kitzhöfer, Matthias Lehmann, Vanessa Masur, Nalae Lee, Anastasia Pantazi, Larissa Peters, Sandra Romina Pölger, Hannah Reith, Lea Stilgenbauer, Marietta Stucky, Julian Wagner, Laura Weisbrodt, Maria Winterholler

Im Rahmen der Rundgängeröffnung am 7.2.2025 wurden Deutschlandstipendien an 23 Studierende der HBK Saar vergeben.

Die Stipendiat*innen freuen sich über die monatliche finanzielle Unterstützung ihres Studiums (300 €), über die zusätzlichen Seminarangebote und über das weitverzweigte Netzwerk der StudienStiftungSaar, das ihnen beim Aufbau einer beruflichen Existenz weiterhelfen kann.

Beim Deutschlandstipendium werden die Hälfte der Mittel vom Bund und die andere Hälfte von privaten Stifter*innen aufgebracht.

Landespreis Hochschullehre 2024

Prof. Maïke Fraas

Mit einem *Landespreis Hochschullehre 2024* wurde HBK Saar-Professorin für Produktdesign Maïke Fraas für ihre transdisziplinären Projekte zu *Designstrategien für die medizinische und psychosoziale Begleitung von Menschen im Übergang zum Leben und zum Tod* ausgezeichnet. Was kann Gestaltung und Design an den Schnittstellen zu Leben und Tod leisten und in welcher Form unterstützend für alle wirken? Ausgehend von einem erweiterten Designbegriff, der auch kontroverse gesellschaftliche Themen aufgreift, werden neue Routinen, Formate, Hierarchien und Formen der Kollaboration in der Designpraxis und einer transdisziplinären Designlehre entwickelt.

Der saarländische *Landespreis Hochschullehre* wird seit 2003 jedes Jahr von dem zuständigen Ministerium verliehen. Der Preis würdigt herausragende und innovative Leistungen in der Lehre an Hochschulen im Saarland.

Professor*innen

B

Prof. Dr. Christian Bauer
Designtheorie und Design-
geschichte

Prof. Mark Braun
Produktdesign und Industriedesign

Prof. Sung-Hyung Cho
Media Art & Design/Künstlerischer
Film und Bewegtbild

Prof. Burkhard Detzler
Media Art & Design
Computergenerierte Gestaltung

F

Prof. Maike Fraas
Industriedesign und Produktdesign

Prof. Stefan Hauser
Kommunikationsdesign
Konzeption und Entwurf

Prof. Daniel Hausig
Freie Kunst, Media Art & Design
Licht und Intermedia

Prof. Katharina Hinsberg
Freie Kunst
Konzeptuelle Malerei

Prof. Indra Kupferschmid
Kommunikationsdesign
Typografie

Prof. Gabriele Langendorf
Freie Kunst
Malerei und Zeichnung

Prof. Eric Lanz
Freie Kunst, Media Art & Design
Video und künstlerische Fotografie

N

Prof. Beate Mohr
Grundlagen der Gestaltung und des
Design

O

Prof. Andreas Oldörp
Freie Kunst/Sound Art

Prof. Ralf Werner
Grundlagen der Gestaltung und
Bildenden Kunst

Prof. Georg Winter
Freie Kunst/Bildhauerei, Public Art

Prof. Dr. Matthias Winzen
Kunstgeschichte und Kunsttheorie

Hochschulleitung

Rektor
Prof. Dr. Christian Bauer

Prorektor*innen
Prof. Maike Fraas
Prof. Eric Lanz

Kanzlerin
Dr. Ruth Maurer

Studienangebot

Grundständige und konsekutive Studiengänge

- Freie Kunst
- Kommunikationsdesign
- Kunsterziehung
- Media Art & Design
- Produktdesign

Spezialisierte Masterstudiengänge

- Experimental Media
- Kuratieren/Ausstellungswesen
- Museumspädagogik
- Public Art/Public Design

Beauftragte der HBKsaar

Gleichstellungsbeauftragte:
Eva Walker

BAFÖG-Beauftragte:
Prof. Gabriele Langendorf

Sicherheitsbeauftragte:
Jan Engels, Oliver Kahn,
Samuele De Girgio

Nachhaltigkeitsbeauftragter:
Florian Penner-Steinbach

**Beauftragter für das Studium mit
Beeinträchtigungen:**
Prof. Andreas Oldörp

Neu an der HBKsaar Lehrende



Iris Ebert

wiss. Mitarbeiterin Produktdesign

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin ist Iris Ebert an der HBKsaar im Bereich Produktdesign mit Schwerpunkt Social Design tätig. In ihrer Forschung nutzt sie sozialwissenschaftliche und soziologische Konzepte, um die Bearbeitung gesellschaftlicher Herausforderungen durch Designlösungen zu begleiten. Neben ihrer theoretisch-empirischen Forschung ist sie auch praktisch aktiv, unter anderem als Grafikdesignerin und in freien Projekten auf dem Feld des Social Designs



Saskia Ketz

*wiss. Mitarbeiterin Designtheorie/
Designgeschichte*

Saskia Ketz studierte Kommunikationsdesign mit dem Schwerpunkt Fotodesign sowie Kunst- und Designwissenschaft. 2024 promovierte Ketz mit summa cum laude am Fachbereich Gestaltung der Folkwang UdK. Als Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins Un/Learning Art and Design Education setzt sie sich für eine gleichberechtigte, intersektional-feministische Perspektive in der hochschulbezogenen Lehre von Kunst und Design sowie deren Äquivalenten in den Wissenschaften ein.



Phil Zumbruch

wiss. Mitarbeiter Kommunikationsdesign

Phil Zumbruch ist an der HBKsaar als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Designforschung / Kommunikationsdesign tätig. Zumbruch arbeitet und forscht zwischen experimenteller grafischer Gestaltung und bewegten Bildern und entwickelt Publikationen, essayistische Videoinstallationen und Objekte. Er ist Mitbegründer des transdisziplinären Designstudios Lob, Mitglied des FAN Collectives und Mitinitiator des TV-Hifi in Karlsruhe.



Heike Nehl

*Honorarprofessorin für Signaletik und
Kommunikation*

Heike Nehl wurde im Wintersemester 2024/25 zur Honorarprofessorin für *Signaletik und Kommunikation im Raum* an der

HBKsaar ernannt. Die Kommunikationsdesignerin leitet seit 2003 zusammen mit Sibylle Schlaich die Moniteurs GmbH – Kommunikationsdesign mit den Schwerpunkten Leit-/Orientierungssysteme und Informationsdesign.

Nehl unterrichtete an verschiedenen Hochschulen, z.B. Interaction Design an der Fachhochschule Bielefeld, Typografie an der Fachhochschule Köln, Medienkonzeption an der Technischen Fachhochschule Wedding / Berlin sowie Informationsdesign an der Bauhaus-Universität Weimar. 2013 war sie an der CDK, der Chinesisch-Deutschen Akademie der Künste in Hangzhou als Gastprofessorin tätig.



Sibylle Schlaich

*Honorarprofessorin für Signaletik und
Kommunikation*

Sibylle Schlaich wurde im Wintersemester 2024/25 zur Honorarprofessorin für *Signaletik und Kommunikation im Raum* an der HBKsaar ernannt. Die Kommunikationsdesignerin leitet seit 2003 zusammen mit Heike Nehl die Moniteurs GmbH – Kommunikationsdesign mit den Schwerpunkten Leit-/Orientierungssysteme und Informationsdesign.

Seit 2000 unterrichtete Sibylle Schlaich in den Bereichen Informationsdesign und Typografie, u.a. an der Leibniz Universität Hannover, an der Bauhaus Universität Weimar, der HBKsaar und war an der CDK, der Chinesisch-Deutschen Akademie der Künste in Hangzhou als Gastprofessorin tätig.

Neu an der HBKsaar

Sonstige Mitarbeitende



Sarah-Ann Gläser
Mitarbeiterin im Rektorat, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Sarah-Ann Gläser ist diplomierte Kulturwissenschaftlerin und PR-Referentin. Seit März 2025 unterstützt sie die Hochschulleitung in allen inhaltlichen, organisatorischen und operativen Belangen und ist zuständig für die operative Arbeit der Pressestelle der Hochschule. Von 2011–2025 war sie im Bereich Projekt- und Eventmanagement sowie Öffentlichkeitsarbeit bei ALWIS – ArbeitsLeben, Wirtschaft, Schule e. V., Saarbrücken tätig.



Annette Sonntag
Mitarbeiterin Verwaltung

Annette Sonntag ist seit März 2025 als Sachbearbeiterin in der Hochschulverwaltung in den Bereichen Beschaffung, Haushaltsvollzug und Drittmitteladministration tätig. Zuvor arbeitete als selbständige Produktdesignerin und war Produktmanagerin bei der Firma Villeroy und Boch. An der HBKsaar nahm sie bis 2020 Lehraufträge im Bereich Produktdesign wahr.



Lollo Herzig
Mitarbeiterin Veranstaltungsmanagement

Lollo Herzig kümmert sich seit Sommer 2024 in enger Zusammenarbeit mit den betreffenden Arbeitsbereichen der Hochschule um die Planung, Organisation und Koordination von Events und Veranstaltungen.



Hamadou Ngoei Ndinga Nyadao
Mitarbeiter Qualitätsmanagement und Akkreditierung

Seit Dezember 2024 ist Hamadou Ngoei an der HBKsaar für Qualitätsmanagement (QM) und Akkreditierung zuständig. Zu seinen Aufgaben gehören die Entwicklung, Organisation und Durchführung von Evaluationen sowie die Beratung und Unterstützung der Hochschulangehörigen in den Bereichen QM und Akkreditierung. Hamadou Ngoei hat einen Master in den Fächern DaF und Global and European Studies an den Universitäten Jaunde 1 (Kamerun) und Leipzig abgeschlossen. Der ehemalige Erasmus- und ASA-Stipendiat hat seit Februar 2022 zudem ein Masterstudium im Bereich Evaluation an der Universität des Saarlandes absolviert.



Manuela Sparig
Sachbearbeiterin Verwaltung

Manuela Sparig arbeitet seit Februar 2025 als Sachbearbeiterin in der Hochschulverwaltung in den Bereichen Personal (Lehraufträge, Honorare, studentische Hilfskräfte) und allgemeine Verwaltungstätigkeiten. Zuvor war sie als Verwaltungsfachangestellte im Finanzamt

Gastprofessuren



Colin Kaesekamp

Gastprofessur Kommunikationsdesign im Sommersemester 2024

Colin Kaesekamp a.k.a. Cone The Weird ist international bekannter Urban-Art-Künstler und Designer. Er absolvierte sein Kommunikationsdesign-Studium an der HBKsaar mit Auszeichnung und ist Gründungsmitglied des Design-Kollektivs Bureau Stabil. Seit seinem Studium arbeitet der Wahl-Saarbrücker überwiegend außerhalb des Saarlandes, vor allem Ausstellungen und Wandmalprojekte bringen ihn regelmäßig ins Ausland.

Bestsellerverfilmung *Feuchtgebiete* und die Verfilmung der der Hitler-Satire *Er ist wieder da* (2015). Sein Film *Sonne und Beton* (2023) sorgte sowohl bei Kritikern als auch beim Publikum für Aufsehen



Arianna Moroder

Gastprofessur Produktdesign im Sommersemester 2024

Arianna Moroder ist Textildesignerin und Künstlerin, sie lebt und arbeitet in Prato. Nach ihrem Studium in Mailand (IED), Amsterdam (Rietveld Academie) und Berlin (Kunsthochschule Weißensee) kehrte sie nach Italien zurück, um sich der Arbeit in der Textilbranche zu widmen. Sie unterrichtet bei Naba, IED, Made Program und arbeitet als Textilberaterin. Parallel dazu ist sie als Künstlerin tätig und stellt bei verschiedenen Gelegenheiten in Museen und Galerien aus.



Anne-Sophie Oberkrome

Gastprofessur Produktdesign im Wintersemester 2024/25

Anne-Sophie Oberkrome ist Produktdesignerin und Absolventin der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe (HfG). 2021 gründete sie zusammen mit Lisa Ertel das Studio Œ. In ihrer Arbeit visualisieren Anne-Sophie Oberkrome und Lisa Ertel Gedanken zu Phänomenen unserer Zeit, geleitet von Beobachtungen in ihrer unmittelbaren Umgebung, die sich in Alltagsgegenständen und Architektur manifestieren.



David Wnendt

Gastprofessur Künstlerischer Film / Bewegtbild im Sommersemester 2024

David Wnendt ist deutscher Filmregisseur und Drehbuchautor. Bekanntheit erlangte er durch seinen mehrfach preisgekrönten Spielfilm *Kriegerin* (2011), die

Verabschiedungen Lehrende



Rita Eschle

*Lehrkraft für besondere Aufgaben,
Leitung Archiv*

Die Kunsthistorikerin Rita Eschle war von 2000–2024 Lehrkraft für besondere Aufgaben an der HBK Saar und betreute das Studierendenarchiv der Hochschule. Von 2021–2024 war sie zusätzlich am Institut für aktuelle Kunst im Saarland tätig und dort Mitglied der Auswahlkommission im Forschungszentrum für Künstlernachlässe.



Daniel Hausig

Professor für Licht und Intermedia

Daniel Hausig ist bildender Künstler mit dem inhaltlichen Schwerpunkt Licht. Von 1999–2025 war er Professor an der HBK Saar, seine Lehre war projektorientiert und interdisziplinär auf die Studiengänge Freie Kunst, Kunsterziehung und Media Art & Design ausgerichtet. Er entwickelte Projekte, die die Weiterführung der Malerei mit alternativen Mitteln erforschen und Licht als Material und Medium untersuchen. Die Spannweite reichte dabei von großflächigen Video-Projektion-Mappings im öffentlichen Raum über fotografische Recherchen zu Ortsspezifika bis zu Ausstellungen mit Lichtinstallationen in Museen. Von 2002–2008 war Daniel Hausig Rektor der HBK Saar.



Tobias Heitz

*Künstlerisch-gestalterischer Werkstattleiter
Mediapool*

Tobias Heitz betreute von 2021–2024 den Mediapool der Hochschule. Er studierte Media Art & Design an der HBK Saar und erlangte 2017 seinen Master of Arts im Bereich Netzkultur/Designtheorie. Von 2017–2024 gab er an der HBK Saar Kurse mit den Schwerpunkten Videografie und Storytelling.

Verabschiedungen Sonstige Mitarbeitende

Petra Kempkes

Sachbearbeiterin Zentrale Verwaltung

Petra Kempkes war von 2003–2024 in der Hochschulverwaltung der HBK Saar tätig. Neben allgemeinen Verwaltungstätigkeiten arbeitete sie in den Sachgebieten Haushaltsvollzug und Personalverwaltung mit. Für alle Hochschulmitglieder war sie Ansprechpartnerin bei Fragen zu Verwaltungsangelegenheiten.



Dr. Kelly Minelli

*Mitarbeiterin im Rektorat,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Die Historikerin Kelly Minelli war von 2021–2024 als Mitarbeiterin im Rektorat an der HBK Saar tätig. Sie unterstützte die Hochschulleitung in inhaltlichen, organisatorischen und operativen Belangen und war zuständig für die operative Arbeit der Pressestelle der Hochschule. Kelly Minelli studierte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. und promovierte am Freiburger Sonderforschungsbereich 948 zum Thema militärisches Heldentum.



Petra Lück

Sachbearbeiterin Verwaltung

Petra Lück arbeitete von 2023–2024 in den Sachgebieten Haushaltsführung und Administration von Drittmittelprojekten in der Hochschulverwaltung. Zuvor war sie an der Universität des Saarlandes tätig und an der Europäischen Akademie in Otzenhausen.



Nadine Schwuchow

*Mitarbeiterin im Rektorat,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

Nadine Schwuchow war von 2024–2025 als Mitarbeiterin im Rektorat an der HBK Saar tätig. Sie unterstützte die Hochschulleitung in inhaltlichen, organisatorischen und operativen Belangen und war zuständig für die operative Arbeit der Pressestelle der Hochschule.

Nadine Schwuchow studierte Europäische Kunstgeschichte und Germanistik an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, wo sie 2021 ihren Master abschloss und für ihre Abschlussarbeit mit dem Semesterpreis der Universität Heidelberg ausgezeichnet wurde.

Abschlüsse Sommersemester 2024

Sommersemester 2024	A	Sören Arp <i>Landkreis</i> Bachelor Freie Kunst	David Kaps <i>Die Anderen</i> Master Freie Kunst	
	B	Nico Phillipe Burgard <i>A space for multisensing research</i> Diplom Produktdesign Vanessa Claire Bussé <i>Dante Alighieris La Vita Nuova – Production Design – Raumvisualisierungen und Interpretationen</i> Bachelor Media Art & Design	Luise Kempf Meisterstudierendenstudium Produktdesign, Präsentation Kyungju Kim Meisterstudierendenstudium Freie Kunst, Präsentation Juliane Mylena Kühr <i>Künstliche Intelligenz und Inklusion im Design</i> Master Produktdesign	
	C	Roman Conrad Meisterstudierendenstudium Freie Kunst, Präsentation Marie Cronhardt-Lück-Gießen <i>Die Macht der Klänge – Filmmusik als Symbiose von Bild und Ton</i> Master Media Art & Design	L	Adana Landwehr Meisterstudierendenstudium Freie Kunst, Präsentation Zizhan Li <i>Animation Film</i> Diplom Media Art & Design
Abschlüsse 2024	D	Konstantin Diehl <i>Optimismus im Design</i> Diplom Produktdesign Merle Doppler <i>Wege des Wassers</i> Bachelor Kommunikationsdesign Otto Dos Santos Pereira Frenken <i>Die Spirale der urbanen Verwertung – Ein Plädoyer für die Rückeroberung des öffentlichen Raums</i> Diplom Produktdesign	M	Kseniia Lukanova <i>du bist mein Held Daddy</i> Master Media Art & Design Yannik Mählike <i>Flowers of Artemisia Chapter 2</i> Bachelor Media Art & Design Ulla Menzenbach <i>Glass</i> Master Media Art & Design Mattia Renzo Minelli <i>Sammelstudie von drapierten Leinwänden</i> Master Freie Kunst
	E	Emily Lou Ehrlich <i>The Economy of Time</i> Bachelor Media Art & Design		Fan Mu <i>THE WORLD IN A BOX. HOW OUR LIVES HAVE CHANGED IN THE AGE OF SOCIAL MEDIA</i> Master Kommunikationsdesign
	G	Paul Grodhues <i>THE POLAR ICE HOUSE</i> Diplom Freie Kunst		Sophia Dorothea Müller <i>paths and tracks</i> Diplom Freie Kunst Thorsten Müller Meisterstudierendenstudium Produktdesign, Präsentation
HBKsaar von A-Z	H	Isabel Hardtmann-Alarcon <i>Heimatlos</i> Bachelor Freie Kunst Behnaz Hasani Darabadi Meisterstudierendenstudium Produktdesign, Präsentation		
	J	Amirhossein Jalilian <i>Zirkus</i> Master Freie Kunst		
HBKsaar 2024	K	Minori Kajiyama <i>Mein Moment/Malerei</i> Bachelor Freie Kunst		
			O	Megan O' Connor <i>Stitch + Type</i> <i>Moderne Schriftgestaltung im Kontext traditioneller Häkeltechniken</i> Bachelor Kommunikationsdesign

P — Stephan Andreas Petry
Bessere Arbeitswelten für neurodivergente Menschen
 Bachelor Produktdesign

Marika Pysrzal
 Meisterstudierendenstudium Freie Kunst, Präsentation

R — Thilo Ramme
Mit sonnigen Grüßen
 Bachelor Kommunikationsdesign

David Rohner
 Meisterstudierendenstudium Media Art & Design, Präsentation

Richard Kurt Ruffing
Characters of Chess Collecting
 Bachelor Kommunikationsdesign

S — Anna Luise Scharf
„Das Leben tanzen“ – Lichtinstallation zur Tänzerin Valeska Gert
 Master Media Art & Design

Leonie Scheidt
Schlag Auf! Raum für gemeinschaftliches und spielerisches Lernen
 Master Museumspädagogik

Christian Johannes Schmidt
Experimentelles Plasmaschneiden
 Bachelor Produktdesign

Jonas Schöner
Projection Mapping
 Diplom Media Art & Design

Marvin Schwark
Gestaltungskonzept für die Kreativachse
 Master Public Art / Public Design

Jan Christopher Sier
 Meisterstudierendenstudium Media Art & Design, Präsentation

Frederick Emmanuel Staut
Gesundes Sitzen am Arbeitsplatz – Domestique
 Bachelor Produktdesign

Anna-Louisa Steinbach
 Meisterstudierendenstudium Produktdesign, Präsentation

Sergej Stobbe
Design im Kreislauf Gestalterische Intervention
 Diplom Produktdesign

Fabienne Stolz
Omalampen
 Master Media Art & Design

Joas Axel Strecker
Unvermögensberater – Multimediale vermögenspolitische Bildung auf Instagram
 Master Kommunikationsdesign

T — Kazuki Taguchi
Licht-Installation
 Master Media Art & Design

Pia Treiber
Luminosit und Ölfleck
 Bachelor Freie Kunst

V — Ferdinand Arnold van Schoor
 Meisterstudierendenstudium Produktdesign, Präsentation

W — Frederieke Wagner
Environment Art Projekte
 Master Media Art & Design

Lara Weiler
Ordnung im Ungeordneten
 Master Freie Kunst

Anna Weisgerber
Das Leichenhaus als Zwischenraum
 künstlerisch-gestalterische Abschlussarbeit Kunsterziehung

Janine Dewi Wirnata
Göttermasken
 Master Freie Kunst

Jingwen Wu
Fungaria Pop-up Storybook
 Master Kommunikationsdesign

Y — Weichu Yi
Home Food Gardening und Stadtleben
 Diplom Produktdesign

Z — Zahra Zavari
Ein Tag voller Monster
 Master Kommunikationsdesign

Jinyi Zhang
 Meisterstudierendenstudium Freie Kunst, Präsentation

Abschlüsse Wintersemester 2024/25

Wintersemester 2024/25

B — Ayyoub Benmor
Die stille Bedrohung durch Plastik
Diplom Media Art & Design

Yann Biehl
YDK – Yann de Knegges
Diplom Kommunikationsdesign

Julian Bohlinger
Prism of Time
Bachelor Media Art & Design

Jannis Luca Braunberger
BASS
Bachelor Kommunikationsdesign

Phoebe Buschmann
keepsake
Bachelor Freie Kunst

C — Shuang Chen
Hano – Ein System zur intuitiven und mühelosen Aufbewahrung von Kleidung
Master Produktdesign

Yann Crosbie
AXIS_SHIFT_ID
Bachelor Kommunikationsdesign

D — Dennis Di Biase
Un()heit
Bachelor Freie Kunst

F — Leon Fürtig
Reset
Bachelor Media Art & Design

G — Céline Gieseler
Leathercoding
Bachelor Produktdesign

Simon Fabian Gorzelnik
Saarbrückens Mitte in fünf Facetten
Bachelor Produktdesign

Marie Luise Götze
Meisterstudierendenstudium
Public Art / Public Design, Präsentation

H — Zhuoran Han
PAWater
Master Produktdesign

Robin Ann Henniger
Gedächtnisinseln
Diplom Media Art & Design

K — Jumi Kim
Nightmare/Albtraum
Diplom Media Art & Design

Yeonhee Kim
Collage – Schicht um Schicht
Bachelor Freie Kunst

Paulina Kruszynski
plącz ewka (Weine Ewalein)
Diplom Kommunikationsdesign

L — Yvonne Lachmann
Die einsame Spaziergängerin (AT)
Diplom Media Art & Design

Marius Leroux
Aegisvale
Diplom Media Art & Design

M — Michèle Mannschatz
Lautschrift – Resonanzräume zwischen Typografie und Klang
Diplom Kommunikationsdesign

Jón Josef Ekart Martel
System Cube
Bachelor Produktdesign

Alisar Maya
من تحت الدّف لتحت المزراب
Bachelor Freie Kunst

Jonas Mayer
Meisterstudierendenstudium Freie Kunst, Präsentation

N — Nane Neu
Lux Keri
Master Media Art & Design

P — Elice Pfeffler
Das innere Kind
künstlerisch-gestalterische Abschlussarbeit Kunsterziehung

R — Constanze Reihl
Dream Base
Bachelor Produktdesign

S — Tara Lela Sachs
VVENN – Inklusive Sitzmöglichkeiten im Flughafen
Diplom Produktdesign

Svenja Sämann
Kunstentdeckung mit dir und Mia Münster. Ein Ausstellungsbegleitheft für Kinder
Master Museumspädagogik

Paul-Jonas Phelias Elvis Schmidt
Spike Bench
Bachelor Produktdesign

Yana Nastassja Fee Schmitt
Touchable light – Licht im Raum in Bezug auf Gesundheit und Interaktion
Bachelor Produktdesign

Diana Smyrnova
Lyuma
Diplom Media Art & Design

Abschlüsse 2024

HBKsaar von A-Z

HBKsaar 2024

Lilli Sprunck
Gesundheit und Gestaltung
Diplom Produktdesign

Felix Steinbrenner
*Die Wirkmacht der Bilder am Beispiel
des sogenannten „Wahren Bildes“ der
Veronikaikone*
künstlerisch-gestalterische
Abschlussarbeit Kunsterziehung

T — **Lara Christine Thiel**
Meisterstudierendenstudium
Produktdesign, Präsentation

W — **Chiara Weber**
Finden als sexuelles Subjekt
Bachelor Freie Kunst

Y — **Younggon Yoon**
Styrocker
Bachelor Produktdesign

Z — **Leonie Sarah Zebe**
Meisterstudierendenstudium
Produktdesign, Präsentation



* nicht immatrikulierte Studierende

Gaststudierende: 3

Freie Kunst: 1
Media Art & Design: 1
Kommunikationsdesign: 1

Gasthörer*innen: 1 *

Promotion: 8 *

Studierende aus der
Bundesrepublik Deutschland: 333

Internationale
Studierende: 102

Meisterstudierende: 37

Freie Kunst: 12
Media Art & Design: 7
Kommunikations-
design: 7
Produktdesign: 10
Public Art/
Public Design: 1

Freie Kunst: 79

Masterstudiengänge: 53

Media Art & Design: 66

Kunsterziehung: 85

Kommunikationsdesign: 55

Produktdesign: 57

Diplom: 19

Freie Kunst: 2

Media Art & Design: 6

Kommunikationsdesign: 3

Produktdesign: 8

Bachelor: 25

Freie Kunst: 8

Media Art & Design: 4

Kommunikationsdesign: 4

Produktdesign: 8

Master: 26

Freie Kunst: 5

Media Art & Design: 9

Kommunikationsdesign: 4

Museumspädagogik: 2

Produktdesign: 4

Public Art/Public Design: 2

Meisterstudierende: 13

Freie Kunst: 6

Media Art & Design: 1

Produktdesign: 6



HBK SAAR
19.
2025
IN

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBKsaar 2024

Absolvent*innenausstellung 2024 und
7.-9.12.2025

Editorial

HBK Saar 2024





26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innen
Tilung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024





26. - 28. 7. 2024 und
7. - 9. 2. 2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBKsaar 2024

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024





26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

109 HBKsaar 2024

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBKsaar 2024







26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024



26. - 28. 7. 2024 und
7. - 9. 2. 2025
Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

113 HBK Saar 2024

26.–28.7.2024 und
7.–9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025



Editorial

HBK Saar 2024



26.-7.-7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*Innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

115 HBK Saar 2024

26.–28.7.2024 und
7.–9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024





26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025

Editorial

HBK Saar 2024

Absolvent*innen-Ausstellung
Hochschule der Bildenden Künste Saar
26.-28. Juli 2024



26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Bühnen

Editorial

Hörsaal 2024





Absolvent*innenausstellung 2024 und Rundgang 2025



Editorial

HBK Saar 2024

Absolvent*innenausstellung 2024 und
Rundgang 2025
26.-28.7.2024 und
7.-9.2.2025

Editorial

HBK Saar 2024



Herausgeber

Prof. Dr. Christian Bauer, Rektor der Hochschule der Bildenden Künste Saar

Redaktion

Prof. Dr. Christian Bauer, Sarah-Ann Gläser, Karin Schmitz, Manuel Wesely

Lektorat

Sarah-Ann Gläser, Karin Schmitz

Gestaltung

Manuel Wesely

Editorial

Absolvent*innenausstellung 2024 und Rundgang 2025: Florian Luxenburger und Joas Strecker

der, die, das 35.: Saleh Alsaid

Auf dem Weg: Lorraine Bauer

Besonderer Dank geht an die Studierenden der Lehrveranstaltungen *Editorial II* und *Studio 63*

Druck

Krüger Druck und Verlag, Merzig

Papier

Circle Bulk 70g, Igepa Spezial GD2 250g

Schrift

Bernino Sans, Geigy, Gemeli Mono, Pantasia, Venus

Auflage

600

Bildnachweis

Saleh Alsaid: S. 023-037

Hamadou Ngoei: S. 093, Abb. Hamadou Ngoei

Lorraine Bauer: S. 059-061, 064-066

Andreas Oldörp: S. 056

Burkhard Detzler: S. 046

Privat: S. 095, Abb. Rita Eschle

Susanne Dupont: S. 095

Rachele Salvioli: S. 094, Abb. Arianna Moroder

Iris Ebert: S. 092, Abb. Iris Ebert

Sybille Schlaich: S. 092, Abb. Sybille Schlaich

Finn Fiege, Michael Kitzhöfer: S. 078-079

Katrin Schwab: S. 042, 043

Andreia Güdes: S. 095, Abb. Nadine Schwuchow

Joas Strecker: S. 003, 005-006, 01-015, 017-018, 020-022

Alex Alfred Hagmann: S. 095, Abb. Kelly Minelli

Studio Kukulies: S. 045 unten

Anja Heidenreich: S. 094, Abb. Colin Kaesekamp

Studio OE: S. 094, Abb. Anne-Sophie Oberkrome

Tobias Heitz: S. 095, Abb. Tobias Heitz

Manuel Wesely: S. 084

Herzig: S. 093, Abb. Lollo Herzig

Georg Winter: S. 074, 075

Andreas Höfer: S. 095. Abb. David Wnendt

Peter Oliver Wolff: S. 092, Abb. Phil Zumbruch

Farbanalyse: S. 044, 045 oben

World History Archive: S. 083

Fotoarchiv Anneliese Knoop-Graf: S. 081

Haegang Lee: S. 052

Alle weiteren Fotos: projektbeteiligte Lehrende, Studierende und Absolvent*innen sowie Mitarbeiter*innen der HBKsaar.

Florian Luxenburger: S. 004-005, 008-011, 016-019, 051, 058, 068-073

Petra Lück: S. 095, Abb. Petra Lück

Manuela Meyer: S. 093, Abb. Manuela Sparig

Jürgen Mißbach: S. 093, Abb. Sarah-Ann Gläser

Heike Nehl: S. 092, Abb. Heike Nehl

© 2025

Hochschule der Bildenden Künste Saar, Künstler*innen, Gestalter*innen, Fotograf*innen, Autor*innen.

Dank geht an die beteiligten Mitarbeiter*innen, Professor*innen, Lehrenden und Studierenden für das Bereitstellen von Texten und Bildmaterial.

Diese Publikation, einschließlich ihrer Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der HBKsaar unzulässig.

Hochschule der Bildenden Künste Saar, Keplerstraße 3-5, 66117 Saarbrücken

T: 0681/92652 0

F: 0681/92652 149

E: info@hbksaar.org

hbksaar.de

facebook.com/HBKsaar

instagram.com/HBKsaar



